

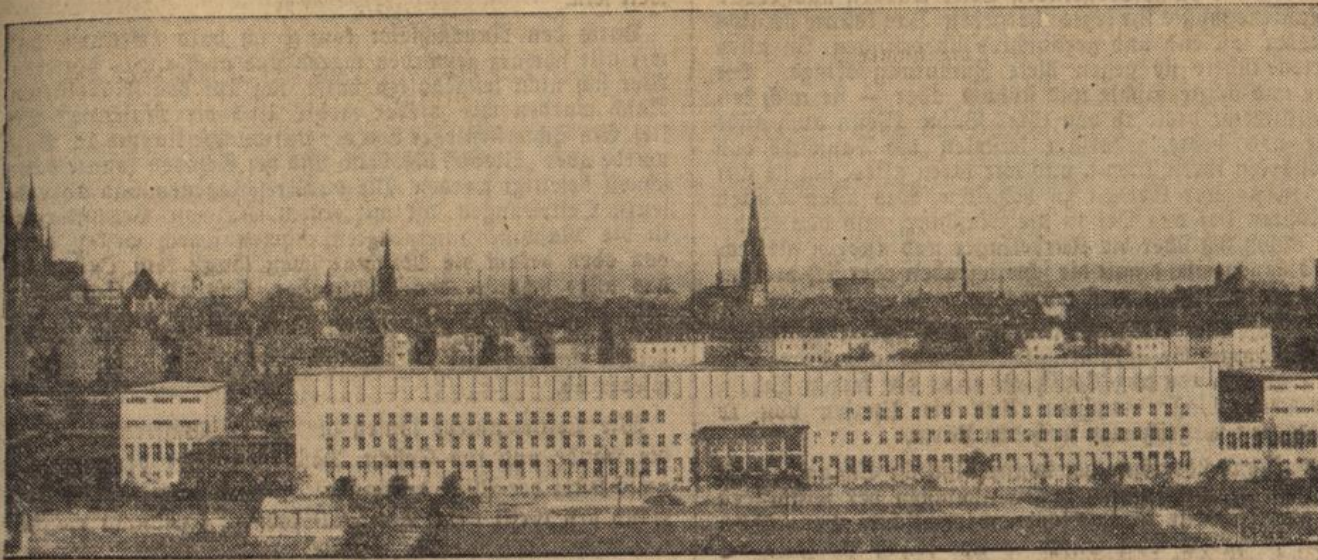
# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

257 (2.11.1934) Zweites Blatt





Der gewaltige Neubau der Reichstagskammer, der mit dem neuen Gemäuer am 2. November bezogen wird

### Durchführung von Notstandsarbeiten im Winter 1934/35

Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung in Stuttgart richtete an die Vorsitzenden der Arbeitsämter einen Erlaß, in dem für die Durchführung von Notstandsarbeiten im Winter 1934/35 genaue Anweisungen gegeben werden. Es heißt darin, daß mit der Inangriffnahme weiterer neuer Notstandsarbeiten unverzüglich zu beginnen sei. In denjenigen Fällen, in denen auf andere Weise der Beginn oder die Durchführung einer Arbeit in den Wintermonaten Oktober 1934 — März 1935 nicht sichergestellt werden kann, kann die Grundförderung wieder auf Wl. 3. — für das Tagewerk erhöht werden, wobei in der Regel als unterste Grenze ein Förderungssatz von Wl. 2,30 zugrunde gelegt wird. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß wieder die Möglichkeit besteht, gemeindliche und private Forstarbeiten — allerdings nur bis Ende März 1935 — zu fördern. Die Grundförderung ist unter anderem in folgenden Fällen zugefassen:

- a) um Neuaufstellungen oder Wiederaufstellung auf Flächen, die seit mindestens drei Jahren nicht aufgeforstet werden konnten;
- b) um Forstwegbauten, auch wenn sie nicht überwiegend außerforstlichen Zwecken dienen;
- c) um Aufforstungen, die durch außergewöhnliche Ereignisse (Schädlinge, Brand oder dergl.) erforderlich geworden sind;

bei Forstplantagenarbeiten, die zur Durchführung der Prüfung des Arbeitswillens von Frauen sich eignen.

Eine weitere Erleichterung stellt die Möglichkeit dar, daß Reiseförderung, Kosten der Arbeitsausrüstung und Familienzuschläge auch für anerkannte Wohlfahrtsempfänger dann und insoweit aus Mitteln der Reichsanstalt übernommen werden, als die Gemeinden diese Kosten aus eigener Kraft aufzubringen nicht in der Lage sind.

Wichtig ist die Möglichkeit solche zusätzlichen Maßnahmen primär auf Erwerb gerichteter Unternehmungen zu fördern, die den Ertrag ausländischer Erzeugnisse durch inländische bezwecken. Natürlich wird hier höchste Prüfung erfolgen.

In diesem Zusammenhang kann auch noch darauf hingewiesen werden, daß das Land Baden für verstärkte Förderungen wiederum Landesmittel in begrenztem Umfang zur Verfügung stellt, die in erster Linie zur Rekrutierung besonders volkswirtschaftlich wertvoller Arbeiten in bedrängten Gemeinden gedacht sind. Die Mittel werden voraussichtlich unter den bisher üblichen Bedingungen gegeben.

Diese Maßnahmen beweisen, daß die nationalsozialistische Regierung entschlossen ist, auch im Winter 1934/35 alle verfügbaren Kräfte und Mittel einzusetzen, um die Arbeitslosigkeit nicht über den jetzigen Stand hinauskommen zu lassen. Im Frühjahr wird dann daran gegangen werden können, neue Millionen in Arbeit und Brot zu bringen.

### Errichtung einer bad. Landeswohnungs-fürsorgeanstalt

Hd. Karlsruhe, 1. Nov. Auf dem Verordnungswege wurde die Badische Landeswohnungs-fürsorgeanstalt in eine gemeinnützige, öffentlich-rechtliche Staatsanstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit unter dem Namen „Badische Landeswohnungs-fürsorgeanstalt“ umgewandelt. Aufgabe der Anstalt ist die Förderung des Wohnungs- und Siedlungswesens, insbesondere durch Gewährung von Darlehen und Zuschüssen und durch Uebernahme von Bürgerhäusern im Rahmen der dem Lande Baden auf diesem Gebiet obliegenden Pflichten. Die Anstalt hat ferner alle bisher vom Lande Baden für die Zwecke des Wohnungs- und Siedlungswesens übernommenen Darlehens- und Bürgerhausverpflichtungen zu erfüllen. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben wird der Anstalt das Vermögen, das bisher die Landeswohnungs-fürsorgeanstalt verwaltet hat, übertragen. Die Verwaltung der Anstalt führt ein Vorstand, dessen Mitglieder vom Staatsministerium aus der Reihe der Landesbeamten ernannt werden. Aus den Satzungen der Badischen Landeswohnungs-fürsorgeanstalt ist ersichtlich, daß Darlehen und Zuschüsse nur gewährt werden dürfen für die Errichtung und Erhaltung gesunder Kleinwohnungen, ausnahmsweise auch von Mittelwohnungen und der als Zubehör dienenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebsräume. Hierbei sollen minderbemittelte, kinderreiche Familien und ebensojohle Schwerbeschädigte besondere Berücksichtigung erfahren.

### Wie man trauert

Hd. In Europa trauert man allgemein schwarz, weil diese Farbe die Finkernis andeutet, in die der Körper im Grabe versetzt wird. Schon eine höhere Anspielung hat man in China in der weißen Farbe, weil man hofft, daß der Tote im Himmel, dem Orte der Reinlichkeit ist. In Ägypten ist es die gelbe Farbe, weil die Mumien u. Mäntel bei ihrem Absterben diese Farbe annehmen. In Kethiopien ist die braune Farbe üblich, weil sie die Farbe der Erde bezeichnet, aus der wir entstanden sind, und zu der wir zurückkehren. In einigen Teilen der Türkei ist blau die Farbe der Trauer, weil es die Farbe des Himmels ist, wohin die Toten kommen; in anderen dagegen purpur und violett, weil beide die Mischung von schwarz und blau sind und ersteres Schmerz, letzteres Hoffnung bedeutet.

### Kranzniederlegung an den Gräbern der erschossenen Freiburger Polizeibeamten

Hd. Freiburg i. Br., 1. Nov. Im Auftrage des Ministers des Innern hat am Dienstag Polizeidirektor Sadoffsky am Grabe der von einem Marktsen erschossenen Hauptwachmeister Schelhorn und des Kriminalsekretärs Weber einen Kranz mit den Farben der nationalen Erhebung niedergelegt.

In Karlsruhe hatte der Polizeipräsident am Grabe des im Polizeidienst von einem Verbrecher erschossenen Kriminalkommissar Rumpf einen Kranz niedergelegt.

Der Ministerpräsident hat am Allerheiligentag am Denkmal auf dem Ehrenfriedhof einen Lorbeerkranz niedergelegt lassen.

### 30 jähriges Dienstjubiläum

Hd. Am 1. November 1934 begingen folgende Geistliche der bad. evang. Landeskirche ihr 30jähriges Dienstjubiläum: Oberkirchenrat D. Bender-Karlsruhe, Pfarrer Die-Lahr, Pfarrer Kreutler-Kehl, Pfarrer Fichtl-Mannheim-Sedenheim, Pfarrer Gerhard-Kulshheim, Pfarrer Heiß-Kleintems, Pfarrer Hüß-Etlingen, Pfarrer Maurer-Wolfenweiler, Pfarrer Müller-Säckingen, und die Religionsprofessoren: Professor Barner-Freiburg i. Br., Professor Pauls-Pforzheim.

### Kreistagung der „Fachschaft Leihbücherei“

in Karlsruhe am 3. und 4. November 1934.

Hd. Karlsruhe, 1. Nov. Die in die Reichsschrifttumskammer eingegliederte „Fachschaft Leihbücherei“ hielt unmittelbar vor dem Abschluß ihrer organisatorischen Vorarbeiten. Der Fachschaft wurden von der Reichsschrifttumskammer sehr bedeutende kulturpolitische Aufgaben übertragen. Die am 3. und 4. November, unter Teilnahme der Vertreter der Reichsfachschaftsleitung, Berlin, stattfindende Kreistagung im hiesigen „Fritz Blättner-Haus“ soll dazu dienen, die Bedeutung dieser der Fachschaft gestellten Aufgaben allen im Leihbüchereigewerbe Tätigen, sowie auch weitesten Kreisen der Öffentlichkeit, näher zu bringen. Die von der Reichsschrifttumskammer vorgegebenen Maßnahmen zur kulturellen Hebung des gesamten Leihbüchereigewerbes werden in nächster Zeit ein engeres Zusammenarbeiten der Fachschaftsvertreter mit den jeweils örtlichen Behörden erforderlich machen. Um diese Zusammenarbeit vorzubereiten, werden zu der Tagung die in Betracht kommenden Regierungs- und Stadtbehörden, sowie die Leiter aller kulturellen Verbände, und die gesamte Presse eingeladen. Alle Leihbücherei-Inhaber im Kreis XVI — Baden-Pfalz — werden hiermit auf die außerordentliche Wichtigkeit der Kreistagung hingewiesen und um ihre Teilnahme gebeten.

### Experimente in der Großen Deutschen Luftschiff-Ausstellung

Der Leiter der Großen Deutschen Luftschiff-Ausstellung in Karlsruhe teilt mit, daß die Filmvorführungen und Experimente jede volle Stunde an jedem Nachmittag gezeigt werden.

Am auch der erwerbstätigen Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich mit den Ideen des Luftschiffes, besonders mit dem im Luftschiff so wichtigen und möglichen und teilweise kostenlos durchzuführenden Selbstschutz zum Schutz von Eigentum und Leben der Familie vertraut zu machen, hält der Ausstellungsleiter persönlich am Samstag um 18 Uhr und am Sonntag um 16 Uhr dieser Woche Vorträge über Experimente.

Es wird ausdrücklich betont, daß auch die Vorverkaufstarten für die Veranstaltungen gelten und keinerlei Zuschlag für die Filmvorführungen bezw. Experimente erhoben wird.

### Unbekannte Toie

Hd. Am 30. 10. 1934 wurde auf Gemartlung Dossenheim bei Heidelberg eine unbekannt weibliche Leiche aus dem Redar gelandet, die etwa 14 Tage bis drei Wochen im Wasser lag. Beschreibung: 29—32 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, mittelblondes bis hellblondes Haar, 30 Zentimeter lang, hohe Stirn, blaue Augen, kleine gradlinige Nase, mittelgroßer Mund, vollständige Zähne, spitzes Kinn, kleine Ohren, ovales Gesicht, mittelgroße Hände, Schuhgröße 38.

Bekleidung: Weißes gesticktes Hemd, weißer Unterrock mit einer Seitentafel, rotfarbige Strumpfhalter, rotfarbiges Wollkleid mit blau, rot und grün mit Kreuzlich gestickten Biereden am Hals, schwarz gefärbte Spangenschuhe mit zwei hellgrauen Knöpfen. Schuhe waren früher grau, u. graue Strümpfe.

Um sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit dieser Toten bittet die Vermittlungszentrale beim Landestribunalpolizeiamt Karlsruhe.

### Keine Straußwirtschaften in Baden

Hd. Karlsruhe, 1. Nov. In Uebereinstimmung mit der Landesbauernschaft Baden hat der Minister des Innern verfügt, daß für das Jahr 1934 Straußwirtschaften für Baden nicht zugelassen werden können.

## Baden

Hd. Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 53) enthält neben der an anderer Stelle schon veröffentlichten Verordnung des Staatsministeriums über die Umwandlung der Badischen Landeswohnungs-fürsorgeanstalt in eine gemeinnützige Landeswohnungs-fürsorgeanstalt eine Verordnung des Ministers des Innern über den Internationalen Kraftfahrzeuerverkehr. Unter Aufhebung der badischen Verordnung vom 27. April 1910 werden aufgrund der Reichsverordnung in der Fassung vom 10. Mai 1932 für den internationalen Verkehr mit Kraftfahrzeugen als höhere Verwaltungsbehörden die Bezirksämter (Polizeipräsidien, Polizeidirektionen) bestimmt.

Malsch b. Ettlingen, 1. Nov. (Unfall.) Mittwoch abend geriet beim voreiligen Aussteigen aus dem aus Karlsruhe kommenden Personenzug ein Mann unter das Trittbrett des Zuges, wobei ihm ein Bein oberhalb des Knies abgefahren wurde.

Pforzheim, 1. Nov. (Vom Winterhilfswerk.) Die erst diesjährige Fund- und Kleider Sammlung brachte insgesamt 150 Zentner Lebensmittel ein, sowie eine stattliche Menge von Kleidungsstücken und Schuhen. Gegenwärtig findet schon die Ausgabe von Kartoffeln an die Bedürftigen statt. Aus den Ueberschussgebieten wurden durch Vermittlung der Gauamtsstelle des RW. 36 Eisenbahnwagen mit insgesamt 11 000 Zentner Kartoffeln zur Verfügung gestellt. Seit Anfang Oktober wird in der hiesigen Küche der NS-Volkswohlfahrt von freim. Helferinnen der NS-Frauenenschaft und Pflichtarbeiterfrauen Obst für den Winter eingedünstet. 500 Zentner erntefähiger Äpfel müssen noch eingedünstet werden. Nach Beendigung dieser Arbeit für den Winter werden insgesamt 15 000 Büchsen Obst für bedürftige Volksgenossen zur Verfügung stehen.

Unterschfenz b. Mosbach, 1. Nov. (Unfall.) Am Dienstag abend war der Schmiedemeister Adolf Sander mit seinem Gesellen in der Mischzentrale auf einem Gerüst mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Dabei kam der Meister mit der Starkstromleitung in Berührung, stürzte vom Gerüst und war sofort tot. Der mitarbeitende Geselle kam mit dem Schrecken davon.

Baden-Baden, 1. Nov. (Zu Tode gestürzt.) Der 53 Jahre alte verheiratete Kutscher Joseph Kram, der bei einer hiesigen Kohlenhandlung beschäftigt ist, stürzte aus noch un- aufgekärter Ursache von einem Lastkraftwagen. Er erlitt einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen, die nach wenigen Stunden den Tod zur Folge hatten.

Lahr, 1. Nov. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 64 Jahre alte verheiratete Gipser Lorenz, Vater von fünf erwachsenen Kindern, geriet am Mittwoch, als er auf dem Wege zur Arbeit die Straße überquerte, im Stadtteil Dingsingen zwischen zwei sich kreuzende Lastwagen. Lorenz wurde, da er eine lange Stange mit sich führte, von einem schwerbeladenen Wagen erfasst und unter die Räder geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Bezirkskrankenhaus kurze Zeit nach seiner Einlieferung verstarb.

Jell i. W., 1. Nov. (Brand.) In dem neuerbauten Delonomiegebäude des Landwirts Fritz Mal in der kleinen Wiesentalgemeinde Ried brach am Dienstag abend Feuer aus. Dem verheerenden Element fielen die Scheune und die Stallungen zum Opfer. Auch der Dachstuhl des Wohngebäudes wurde schwer beschädigt. Sämtliche Futtervorräte sind verbrannt. Das Vieh konnte noch gerettet werden.

Schopfheim, 1. Nov. (Neue Stadtrandiedlung.) Hier sind eine Reihe von Siedlungshäuser gerade mit Einbruch des Herbstes fertig geworden und können nun bezogen werden. Damit hat dann auch Schopfheim seine Stadtrandiedlung.

Freiburg, 1. Nov. (Luftschiffausstellung.) Die am Dienstag in Karlsruhe eröffnete Große Deutsche Luftschiffausstellung, die bis zum 18. November in der Landeshauptstadt verbleibt, wird auch nach Freiburg kommen; sie wird in der Stadt. Festhalle untergebracht werden. Als Eröffnungstag ist der 27. November in Aussicht genommen.

Zusenhofen, 1. Nov. (Unfall in der Schießbude.) Am Feste der Kircheneinweihung hat sich hier ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Ein junger Schütze wollte über den Befüher der Schießbude, der sich gerade gebückt hatte, hinwegschleichen. In diesem Augenblick richtete sich der Befüher empor, sodaß ihm das Gesicht durch den Hintertopf bis in den Kiefer drang.

Kappelrodek, 1. Nov. (Neue Winzergenossenschaft.) In einer stark besuchten Versammlung der hiesigen Weinbauern, in der sich verschiedene Redner über die Notwendigkeit, die hiesigen Weinbauern zu einer Genossenschaft zusammenzuschließen und die Vorteile einer solchen Einrichtung auseinanderzusetzen, wurde grundsätzlich die Gründung einer Winzergenossenschaft beschlossen.

Görwihl b. Waldshut, 1. Nov. (Sturz.) Bei den Umbauarbeiten des Klosters St. Blasien stürzte der bei der Firma Brenzinger als Hilfsarbeiter beschäftigte Albert Maier von hier von einem Baugerüst ab. Er erlitt einen Schädelbruch, sowie schwere innere Verletzungen, sodaß er sofort ins Krankenhaus St. Blasien verbracht wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Kehl, 1. Nov. (Endlich erwünscht.) Seit Jahren hat ein hiesiger Einwohner durch anonyme Schreiben die Einwohnerlichkeit beunruhigt und die Behörden belästigt und niemals ist es gelungen, des Briefschreibers habhaft zu werden. Jetzt ist er auf frischer Tat erwünscht worden. Es ist ein Bahnbediensteter, der von der zuständigen Stelle sofort entlassen wurde.

Oberweiler, A. Müllheim, 1. Nov. (Brand.) Nachts brannte der alleinstehende zweistöckige Holzschuppen des Gasthauses zum Ochsen vollständig nieder. Das Delonomiegebäude hatte bereits Feuer gefangen, doch konnte hier größerer Schaden verhütet werden. In dem abgebrannten Schuppen waren landwirtschaftliche Wagen und Geräte untergebracht, die vernichtet wurden.

Konstanz, 1. Nov. (Bildschwäne.) Zwischen Gottlieben und Ermatingen kann man zur Zeit etwa 150 Bildschwäne sehen. Vor etwa zehn Jahren wurden von Naturfreunden einige Zuchtpaare des Höderschwans im alten Rheinlanal angepflanzt. Die Schwäne haben sich über das ganze Bodenseegebiet verbreitet. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 350.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“!



# Die Kreuzfahrten der „Emden“

Aus dem Bordtagebuch eines Mittämpfers

Von Obermaschinenmaat Jagutti-Emden.

## 6. Die letzte Maschinenwache

Am 9. November 1914 steuerte die „Emden“ die Keelingsinseln an. Beim Hellwerden wurde die Funkstation von unserem Landungstropfen unter Führung des ersten Offiziers, Kapitänleutnant von Müde, besetzt. Kaum war das Landungstropfen an Land gekommen, da sah ich schon an dem sich neigenden Funkturm, daß gute Arbeit geleistet wurde. Nachdem ich noch einige Zeit den das Schiff umlaufenden Häufigen zugelaufen hatte, ging ich nach der Bordmaschine herunter, um dort als Maschinist die Wache zu übernehmen. Wir lagen mit klaren Maschinen, und meine Aufgabe war, dafür zu sorgen, daß die Maschine stets klar zum Anspringen blieb. Mit ihm stand mir, bis um 12 Uhr die Abholung kam, eine angenehme Wache bevor. Jedoch, das Schicksal hat es anders gegügt, sie sollte meine letzte Maschinenwache sein.

Es mochte wohl gegen 9 Uhr gewesen sein, als nach der Maschine gemeldet wurde, daß Rauchwolken in Sicht wären, die wohl aber von unserem uns nachfolgenden Kohlendampfer „Burek“ herrühren dürften; wir beachtigten nämlich, Kohlen von dem Dampfer zu übernehmen. Bevor noch hierzu die nötigen Vorbereitungen in der Maschine getroffen wurden, kam der Befehl „Klar Schiff zum Geicht; Dampfoui in allen Kesseln!“

Nun ging's los. Das erste Maschinenkommando war „Beide Maschinen halbe Fahrt voraus“. Bald aber sprang der Zeiger des Maschinentelegraphen auf „Neueste Kraft“ und blieb darauf unerklärlich stehen. Die Maschine lief, was sie nur hergeben konnte. Wenn sie träge zu werden drohte, dann tippte der Zeiger des Telegraphen dreimal auf die Buchstaben. Uns war es dann, als hörten wir die Stimme des Kommandanten „Ich habe doch äußerste Kraft befohlen! Bitte mir aus, daß der Befehl ausgeführt wird.“ Und das übertrug sich wieder auf alle. Der wachhabende Ingenieur rief mich zum Hebel vom Heizraumtelegraphen und rief ihn dreimal hin und her, um die Heizer durch das warme Glodensignal anzuspornen, mehr Dampf zu machen, und die Maschinenteile gaben der Maschine eine Extraladung Del, um ihre Gelenke noch geschmeidiger zu machen. Der Erfolg der vereinten Arbeit blieb nicht aus. Die Feder des Manometers hing an sich zu rufen, und wenn es auch nur ein Geringes war, wir haben aber an dem Zeiger doch recht deutlich, daß der Dampfdruck zunahm. Und das bewirkte wieder ein Schnellerwerden der Maschinen. Am Umkehrungszeiger pendelte noch der Zeiger unwillkürlich hin und her, als sei er unwillig, die hohe Zahl anzugeben. Ein Schlag mit der Faust gegen das Gehäuse — da sprang er gleich um fünf Grade vor und verließ diesen Punkt nicht mehr. Es war erreicht! Wir waren schneller geworden. Alles atmete auf.

Aber nur einen Augenblick, dann spornete das Blühtgefühl zur neuen Arbeit an. Ein mächtiges Ringen hatte begonnen, dem Schiff die äußerste Leistungsfähigkeit abzugewinnen, und jeder Blick zum Manometer galt der Frage „Schafft es die Maschine?“ Und getreulich antwortete das Manometer „Ja, sie schafft es!“

Da ruckte es plötzlich durch das ganze Schiff; die erste Salve war gefallen. Nun folgte Schuß auf Schuß. In den ersten 20 Minuten habe ich nichts Besonderes bemerken können. Auch die anderen Räume unserer Panzerdeck meldeten durch Sprachrohre nichts Neues. Da knallte es wieder, als ob alle Geschütze zu gleicher Zeit abgefeuert hätten. Im gleichen Augenblick war auch der Maschinenraum von gelben Gasen angefüllt. Die elektrischen Lampen erloschen; der Treffer hatte dieses Mal bei uns gelassen. Zum Glück konnte es aber nicht ganz dunkel werden, denn durch den Panzerrost kam etwas Tageslicht herunter. Ich bemerkte nun in dem Dämmerlicht, wie meinem Nachbarn das Blut von den Wangen herunterlief. Hinter der Maschine war einer tot zusammengebrochen. Von oben spritzte heißes Wasser herunter. Das hörte aber bald auf. Soweit schien ja noch alles in Ordnung zu sein. Nur die Luft wollte nicht besser werden. Die Windmaschine war ausgefallen,

und wir hatten weiter kein Mittel, die Luft irgendwie zu verbessern. Die Mullbinde blieb die einzige Hoffnung. Wir hatten sie schon vorgelassen und lauten nun wieder auf ihr herum, um die große Hitze zu verbeissen und um die Binde schnell feucht zu bekommen; denn dann hielt sie am besten die giftigen Gase ab.

Wieder tippte der Zeiger dreimal auf „Neueste Kraft“. Alle Hebel und dampfdrückenden Teile wurden ausgetrickt. Die Maschine mußte ihr letztes hergeben. Das konnte sie nicht wie bisher spielend und geräuschlos überwinden. In allen Tonarten führte sie gegen diese Zumutung Klage. Sie knarrte und ächzte, zischte und stöhnte, aber — sie wich keinen Millimeter breit ab von ihrer Bahn. Wenn auch alles zitterte und bebte, gehorham leisteten die Tausende von Pferdekräften ihren Dienst, und wir taten alles, um sie nur weiter in unserer Gewalt zu behalten. Aus allen Füllen und Röhren lief das Del in die Maschine, und das Kühlwasser ergoß sich über die Kurbelwelle und andere gleitenden Maschinenteile, damit die schwingenden oder sich drehenden Massen nicht zu warm wurden.

Aber nicht nur die Maschine, sondern auch ihre Umgebung verlangte die sorgfältigste Beobachtung. Fortgesetzt wurden die Wände abgeklopft, ob etwa die leeren Schutzhäume schon Wasser machten. Und die Pfeifen von 12 Sprachrohren vergrößerten noch den Lärm.

Aber all das überdiente der donnerähnliche Schlag der abgefeuerten Breitseiten und das Einschlagen der feindlichen Granaten. Fast alle Räume schienen inzwischen etwas abgeklopft zu haben. Doch waren es nur kleine Vorfälle, die gemeldet wurden. Als Sammelstelle gaben wir je nach Art des Schadens die Meldungen weiter. Die Zentrale bekam, weil der Leiter der Beobachtung dort seinen Stand hatte, die Meldungen. Der Steuerbordmaschine wurden, weil sich dort der leitende Ingenieur befand, alle Maschinenschäden gemeldet. Das war vorher in Friedensarbeit ausgedacht und durch gemeinsames Leben und Arbeiten gehörig eingetrimmt worden. Jeder wußte für alle Fälle, was er zu tun hatte. Anfangs klappte auch alles vorzüglich. Mit sämtlichen Räumen blieben wir durch Sprachrohre in Fühlung.

Bald aber wurde es anders. Die Engländer erzielten immer mehr Treffer bei uns, und das konnten verschiedene Sachen nicht mehr gut vertragen, dazu gehörten auch etliche Sprachrohre, die an ihren Köpfen auseinandergingen oder sonst irgendwie beschädigt wurden. Die Sprachrohrköpfe konnten das aber nicht wissen und merken. Sie brüllten daher weiter einander zu und wunderten sich, daß sie keine Antwort bekamen. Sie meldeten nun dem wachhabenden Ingenieur, der sich bei uns in der Maschine befand, daß sie mit den betreffenden Abteilungen keine Verbindung mehr hätten. Er hatte die tröstliche Stimme von uns allen und ging daher selbst ans Sprachrohr, es nützte aber nichts. Sofort wurde ein Mann fortgeschickt, der nachsehen sollte, was vorgefallen war. Aber er kam nicht zurück. Die Sprachrohrköpfe hatten immer noch keine Verbindung bekommen. Sie jappeten nur noch, so laut und emsig hatten sie durch die Sprachrohre gerufen. Da aber alle Manometer und Meßapparate normale Zustände anzeigten, schien in den außer Verbindung gekommenen Räumen kein ernstlicher Schaden entstanden zu sein.

Aus dem Kommandoturm kam inzwischen die Meldung, daß die Rudermaschine ausgefallen sei, und daß nunmehr mit Maschinen gesteuert werden würde. „Stopp“ und „Große Fahrt“ wechselten nun miteinander ab. Das gab wiederum jedes Mal beim Anfahren jodelnd Wassererschlag in den Zylindern, daß mir selbst um die Maschine bange wurde. Neue Aufregungen versuchten aber bald diese Sorgen. Die Zentrale befohl, weil sie mit der Steuerbordmaschine keine Verbindung mehr bekommen konnte, dafür zu sorgen, daß dort die Maschine stoppte, weil wir zum Torpedoschuß heranmanövrieren wollten. An die Wände geklopft und ins Sprachrohr geschrien haben wir alle nacheinander, doch niemand meldete sich. Also war dort etwas nicht in Ordnung. Die Maschine allerdings lief noch, das haben wir am Umkehrungsanzeiger. Sie konnte freilich durchhalten, wenn dort auch alle Leute erledigt waren. Treffer hatten uns inzwischen alle Ausgänge unpassierbar gemacht. Um aber mit der Nachbarmaschine in Verbindung zu kommen, mußten wir uns auf irgend eine Art einen Notausgang schaffen. Mit einem Vorschlaghammer sollten daher aus dem Panzerrost einige Stäbe herausgeschlagen

werden. Der erste Schlag war noch nicht getan, als gerade über dieser Stelle eine Granate freiperte. Zugleich meldete man mir „Hinter der Maschine ist wieder einer tot zusammengebrochen.“ Da knallte es nochmals ganz fürchterlich. Dunkel Nacht war um uns geworden. Man kam sich wie in einem Rauchfang vor. Ich wartete schon auf die nachströmenden Wassermassen. Aber es sollte noch nicht so weit sein.

Durch den Rauchschleier konnte ich bald erkennen, daß wir alle schwarz geworden waren und auch etwas bluteten. Wer sich nicht festgehalten hatte, lag auf den Flurplatten. Rasch wurden wir wieder mobil. Und die Maschine? Sie lief. Ein Schmalenleger von der Luftpumpe klappte ab. Bald wurde aber „Stopp“ befohlen, und der Schaden konnte dann schnell beseitigt werden. Die durchgeschlagenen und abgerissenen Cellerungen, die mit einem Mal wie Polypenarme in die Maschine hineinragten, stürzten jedoch wenig, denn von oben bekam die Maschine schon längst kein Del mehr, das alles besorgte das Kühlwasser. Aus allen Schläuchen rann es in die Maschine, und die beiden Kurbelwellen schwebten es mit noch viel größerer Kraft wieder heraus. Am heißen Zylinder prallte das in die Höhe gepötschte Wasser wieder ab.

Wie Feitschenhiebe lauten die heißen Wassertropfen auf die Hände und ins Gesicht. Doch, je größer der Schmerz, umso fester der Wille durchzuhalten. Eiern unklammert die Hand den Griff vom Manöverventil. Nur nicht weichen und nicht wanken, es steht zuviel auf dem Spiel.

Aber selbst dieser kaum noch zu ertragende Zustand körperlichen Leidens war noch einer größeren Steigerung fähig. Aus den zusammengeschossenen Schornsteinen strömte zeitweilig direkte Feuerargen unter zwölf Schiffsessel über das Deck und wurden durch unsere Windfänger nach dem Maschinenraum geleitet. Da ein Ende des Windschachtes sich über dem Maschinenstand befand, bekam ich einen großen Teil der Glut zu fühlen.

Von oben hörte man es nur noch vereinzelt knallen, und es schien, als ob unser Gegner seinem Ende nahe war. Um uns konnte es dagegen nicht schiedt bestellt sein, wir schossen und fuhren trotz des mehrstündigen Gefechts noch weiter, und selbst die Steuerbordmaschine hatte sich wieder gemeldet. Leider sollte diese Annahme falsch sein, unsere Geschütze schwiegen, und feindliche Treffer waren es, die unser schönes Schiff auseinandergerissen und die Kameraden dahin mäheten.

Wieder gab es einen Ruck, der durch das ganze Schiff ging. Es sah so aus, als ob wir diesmal einen Torpedotreffer bekommen hätten; jedoch zeigten sich keine Folgen. Daß wir ausgelassen sein konnten, kam uns überhaupt nicht in den Sinn.

Was mag nur mit uns los sein? Diese Ungewißheit wird unerträglich. So oft wir auch versuchen, nirgends ist etwas zu erfahren. Wir wissen nur, daß wir eingeschlossen sind. Aus dieser eisernen Unklammerung sich zu befreien, gilt jetzt ein Teil der Arbeit, mit Brechklängen wird versucht, im Panzerrost einen Ausgang freizulegen.

Vom Oberdeck klingen plötzlich Hurruufe zu uns herunter. Was bedeuten sie? Sieg oder Untergang? Ein banges Fragen liegt auf allen Gesichtern. Wir glauben aber an den Sieg, so sehr vertrauen wir unserem guten Stern. Die Maschinen machen noch immer Fahrt für 17 Seemeilen.

Aus der Kommandozentrale wird mündlich durchgerufen: „Maschinen stoppen!“ Als ich dabei bin, diesen Befehl auszuführen, wird vom Oberdeck heruntergerufen: „Die Emden ist erledigt.“ — An Deck die meisten tot. — Das Achterschiff brennt. — Schiffsverlenke. — Was wir nicht glauben wollten, und an was wir überhaupt nicht denken mochten, ist zur Tatsache geworden. Das Ende ist da. Das Wasser beginnt den Raum zu füllen, dunkel und still wird es um uns. Hier unten gibt es tatsächlich nichts mehr zu tun. Im Panzerrost ist inzwischen ein Notausgang geschaffen worden. Wir verlassen durch diesen den Maschinenraum.

Die letzte Wache ist beendet.

Schluß folgt.

## Harm und der Tod

Stizze von Wolfgang Federan

Als er ihn das eritemal traf, war Harm ein halbwüchsiger Junge. Ein richtiger Junge von knapp sechzehn Jahren. Einer, wie wir sie mögen: frisch, hell, tapfer, draufgängerisch und ritterlich.

Harm traf damals tief in seiner ersten großen Leidenschaft, die jeden Knaben zugleich mit dem Stimmwechsel zu überfallen pflegt. Der Gegenstand war ein blond und braunes Mädchen von jener Art, wie sie an der nordischen Küstentante wachsen. Es hieß Lisbeth und hatte einen herben, frischen Mund, den Harm ums Leben gern einmal geküßt hätte. Aber dazu gebracht es ihm doch an Mut.

Selbstverständlich hielt er seine Liebe sorgfältig geheim. Aber an einem Abend, als Harm mit dem erstaunlichen Appetit dieses Lebensalters einen Berg belegter Schnittchen vertilgte, jagte seine älteste Schwester Ruth mit einem spöttischen und überlegenen Lächeln: „Aber, Harm, vorhin traf ich im Park Deine Lisbeth. Aber sie hat mich nicht geküßt — sie war so stark beschäftigt.“

„Wie so?“ fragte Harm.

„Wie so? Na — sie ging in Begleitung.“

„Von wem?“

„Von Klaus Moor, Deinem Klassenkameraden.“

„Gute Nacht“, jagte Harm leise und stand auf. Oben in seinem Kämmerchen wartete er sich in Kleidern aufs Bett und starrte lange Zeit mit brennenden Augen ins Dunkle. „Mein Herz ist gebrochen“, dachte er endlich. Und eine seltsame Süßigkeit lag darin, zu denken, daß er jetzt sterben würde. Eine Süßigkeit, von der er nicht wußte, ob sie Schmerz oder Lust bedeute, und die ihm Tränen in die Augen trieb.

Aber am nächsten Morgen, beim Aufwachen, lag er fast eine halbe Stunde träge und verträumt im Bett, ehe ihm einfiel, daß sein Herz gebrochen war. Und da an diesem Tage zugleich die Ferien begannen und die Sonne feiertaglich am Himmel brannte, so hatte er am Abend bereits Lisbeth und das gebrochene Herz und Klaus und alles vergeffen.

Das also war das eritemal, daß Harm an den Tod dachte. Für viele Jahre das eritemal. Bis der Krieg ausbrach, der den jungen Gedanken drückte, wie Millionen anderer junger Leute, und in das blühende Geheimnis hineinwirbelte. Hier nun freilich, auf den Schlachtfeldern Frankreichs und Galliens, lernte Harm den Tod auf andere und ernstlichere Art kennen.

Im dritten Kriegsjahr zerichmeterte ihm ein Granatplitter den rechten Arm. Die Verwundung war gräßlich,

und nur unter Opferung dieses Gliedes gelang es, Harm zu retten. Als er nach langen im Lazarett verbrachten Monaten endlich entlassen wurde, meldete er sich zur Front zurück.

„Unfinn“, wurde ihm bedeutet, „fodrigg genug geht's uns ja. Aber so weit sind wir noch nicht, daß wir Krüppel...“

„Eben deshalb“, jagte Harm mit blaffen Lippen. „Man verstand. Aber „Kopf hoch!“ jagte man. Manche Ihrer Kameraden würden froh sein, auf so billige Art aus dem Schlammfeld herauszukommen.“

„Ich bin nicht froh“, jagte Harm. „Ich bin kein ganzer Mensch mehr. Und keiner Fähigkeit gelang, was seine Bitten allein nicht erreicht hätten.“

Er kam zu seiner alten Batterie, die es nicht zu bereuen hatte. Es gibt im Kriege Augenblicke, in denen ein Freiwilliger mit einem Arm wertvollste Dienste leisten kann. Und bei es auch nur als Beispiel.

Harm war ein leuchtendes Beispiel. So viele standen seit Monaten, seit Jahren mit dem Tod auf Du und Du. Und ja! alle hatten aufgehört, ihn zu fürchten. Aber Harm suchte den Tod — ja, er liebte den Tod. Das war etwas anderes. Aber der Tod verschonte ihn.

Als der Krieg zu Ende ging, hatte sich Harm mit seinem Schicksal abgefunden. „Ich soll leben bleiben“, jagte er sich und ganz leise, jagte er sich, kam das Echo aus seinem Herzen. „Ich will leben bleiben.“ Er, für den ein Ende auf dem Schlachtfeld alle Sünden verlor, fand leichter als die anderen in das bürgerliche Leben zurück. Er hatte sich an den Verlust des Armes gewöhnt, und mit verbissenem Fleiß legte er seine Studien fort, bestand seine Examina, ein großes Industrieunternehmen stellte ihn an, und wenige Jahre später hatte er sich durch seine überragenden Kenntnisse, durch Klugheit und Lauterkeit bereits eine führende Stellung errungen.

Harm war auf dem besten Wege, zu der natürlichen Heiterkeit seiner unbeschwerten Jugend zurückzufinden. Die großen Ziele, die er sich gesteckt, die mancherlei Erfolge, die er bereits errungen, das alles hatte seinem Leben einen neuen Inhalt gegeben. Aber dann geschah es... Zuerst war es nur ein merkwürdiger Schmerz im Hals — ach, kein Schmerz eigentlich, nur so ein unbehagliches, fragendes Gefühl. Er ging zum Arzt.

Der untersuchte ihn lange und sorgfältig. „Ist es Ihnen recht, wenn ich einen Kollegen hinzuziehe?“ fragte er.

„Wen?“ taktete Harm.

„Doktor Hilgen“, jagte der Arzt.

„Den Professor Hilgen?“

Der Arzt nickte nur. Harm wurde blaß bis in die Lippen.

Hilgen, das war doch der berühmte Krebspezialist?

„Ja, es ist mir recht“, jagte Harm ganz leise.

Professor Hilgen, der ihn dann untersuchte, schüttelte bloß den Kopf. Harm glaubte zu wissen, was kommen würde. Aber da jagte der Professor schon: „Die Befürchtungen meines Kollegen treffen nicht ganz zu. Es ist Keimfibrillertuberkulose — aber erfreulicherweise in einem noch ziemlich frühen Stadium.“

„Hoffnung?“

„Aber, lieber Freund“, jagte der Professor väterlich. „Selbstverständlich... Nein, nein, es ist wirklich kein Grund zu allzu großer Hoffnung.“

„Er redet um die Sache herum“, dachte Harm verbittert. „Er will nicht sagen, daß er nur wenig Hoffnung hat, oder gar keine!“

Aber Harm wollte nicht herben. — Jetzt nicht mehr. Hatte er während des Krieges den Tod gesucht, so wollte er ihm jetzt entgehen.

Harm floh vor dem Tode. Er fuhr nach Arosa und nach St. Moritz, nach Karlo. Endlich lehrte er zurück. Braungebraunt, ihm, aber kräftig.

Der Professor untersuchte ihn eingehend und lange. Er lächelte befriedigt, als er seinen Patienten verabschiedete. „Bin ich gesund?“ fragte Harm.

„Ja“, jagte der Arzt.

Harm prüf übermäßig wie ein Junge vor sich hin. „Dem Tod ein Schnippen geschlagen“, dachte er strahlend.

Dann kamen viele Jahre ruhiger und stetiger Arbeit. In einem dieser Jahre heiratete Harm. Sie hieß Lisbeth, und nur der Name erinnerte ihn an seine Jugendliebe.

Harm war sehr glücklich. Und als Lisbeth ihm den Jungen, der vor drei Wochen das Licht der Welt erblickt hatte, erstmalig bei seiner Heimkehr auf den Armen entgegenbrachte, da fiel er ihr um den Hals und jagte: „Ich möchte hundert Jahre alt werden, Liebste, so schön ist das Leben.“

Nein, er dachte nicht mehr an den Tod. Er hatte ja an so vieles andere zu denken. An seine Frau, an seinen Jungen, an seine Arbeit. Die ihn zwar beglückte und befriedigte, aber ihm wenige freie Zeit ließ. Auch an diesem Abend nicht, wo er in einer wichtigen Sitzung seine Pläne über den weiteren Ausbau des Unternehmens vorlegen sollte.

Und vielleicht, weil sein Kopf mit all diesen anderen Dingen so erfüllt war, geschah es, daß ihn beim Heimweg von dieser Sitzung ein hurtiges, blankes, glänzendes Auto, das er gar nicht gesehen hatte, packte, zu Boden schmettete und über ihn hinwegjagte. Wer darin saß, das hat man nie feststellen können. Vielleicht war es wirklich der Große, Krumme, der jetzt mit höchstgen Gelingen seines beidernen Schicksals danonjagte, während man Harm, den Toten, beh...am aufhob und auf eine Tragbahre bettete...



## H. J. in England

Die im Auslande anlässigen Hitlerjugendgruppen nehmen nur die Kinder reichsdeutscher Eltern auf. Infolgedessen sind sie zahlenmäßig natürlich nicht mit denen des Reiches vergleichbar. So ist es auch ohne weiteres klar, daß die Auslandsorganisation der Hitlerjugend in England keine Riesenzahlen erreichen konnte.

Wie überall in der Welt, so haben auch, besonders vor dem Kriege, die nach England übergesiedelten Deutschen oft so schnell wie möglich die fremde Staatsangehörigkeit erworben, so daß ihre Kinder keine Deutschen mehr sind. Dazu kommt, daß nach dem englischen Gesetz zunächst jedes in England geborene Kind reichsdeutscher Eltern englischer Staatsbürger ist. Das wirkt sich ungünstig auf die zahlenmäßige Stärke aus. Die Hitlerjugend ist ja nur zu Gast, muß Gesetze, Sitten und Gebräuche des Landes respektieren und kann doch nicht die oft durchaus deutschfählenden und deutschliebenden Kinder deutscher Eltern aufnehmen, weil man sonst eine Vermischung in die Interessen und in die Politik des Gastlandes der Auslandsorganisation der HJ vorwerfen könnte. Das aber muß unter allen Umständen vermieden werden.

Wenn die HJ in England dennoch in 6 Städten Mitglieder hat, so ist das nur möglich dadurch, daß man mit jährr Arbeit daran gegangen ist, jeden Jungen und jedes Mädchen zu erfassen, die den gesetzlichen Voraussetzungen entsprechen. Neben die Städte London, Manchester, Liverpool, Doncaster und Brighton hat sich die Hitlerjugendorganisation bereits nach Irland ausgebreitet, wo es in Dublin eine recht ansehnliche HJ-Gruppe gibt. Die größte Gruppe besteht, wie leicht verständlich ist, in London, wo sich auch der Sitz der Landesjugendführung befindet.

Die Voraussetzungen für die HJ-Arbeit im Ausland sind ebenfalls andere als im Reich. Die körperliche Ertüchtigung muß hinter der geistigen Schulung zurücktreten, einerseits, weil unsere Gruppen draußen sich im Freien nicht so bewegen können wie in Deutschland und andererseits, weil dem jeweiligen HJ-Führer zunächst als bedeutsamste Aufgabe gegeben ist, seinen Jüngern und Mädchen wieder das Bewußtsein zu geben, daß sie dem deutschen Volkstum zugehörig sind. Die meisten von ihnen sind ja noch niemals in Deutschland gewesen, sie kennen weder das Gemeinheitsgefühl des deutschen Volkes, noch die deutsche Arbeit und die Erbauungsformen des politischen und kulturellen Lebens im Reich. In England zudem, wo durch das Internatensystem viele Jungen monatelang außerhalb des Elternhauses leben und wo nahezu die ganze Freizeit durch die Schule beansprucht wird, ist die Aufgabe der jungen Generation wieder das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum deutschen Volke zu geben, besonders wichtig. Was da die Auslandsorganisation der HJ für die im Auslande lebenden Parteigenossen geleistet hat, das muß für die Jugend der Auslandsorganisation der HJ tun. Hier liegen die Verhältnisse in England wiederum besonders günstig, denn für die HJ-Gruppen draußen kann es nicht nur die Aufgabe sein, die Schicksale und Töchter der Parteigenossen zu erfassen, sondern es ist besonders wichtig, auch die durch den Liberalismus beeinflussten Reichsdeutschen zu gewinnen, die nicht eben sehr feste Bindungen

zum neuen Deutschland haben. Die Auslandsorganisation der Hitlerjugend — dies trifft für England vielleicht weit mehr zu als für andere Länder — hat nicht das Ziel, irgendwelche mehr oder weniger bedeutende Jugendvereine zu bilden, sondern sie hat die Pflicht, die von ihr erworbenen Mitglieder auf das neue Deutschland, auf den Nationalsozialismus hinzuwenden.

Durch nichts kann die Richtung der Arbeit der Hitlerjugend im Ausland besser bestimmt werden als dadurch, daß man den jungen Deutschen jenseits der Grenzen den Besuch des neuen Deutschlands ermöglicht. So war es einer Anzahl deutscher Jungen und Mädchen der Hitlerjugend England vergönnt, dieses Jahr nach Deutschland zu kommen. Sie sind alle wieder mit der Meinung geschieden, daß England wohl kaum „eine zweite Heimat“ für sie werden wird. Sie sagten alle, daß ihre schönsten Träume von Deutschland weit übertroffen wurden durch das, was sie im Reich erlebten. Und ihre Begeisterung war so groß, daß sie in Deutschland kein Heimweh nach ihren Eltern hatten, daß sie aber, nachdem sie nicht nur verstandesmäßig erfasst, sondern auch gefühlt hatten, daß sie Deutsche sind, immer Heimweh nach Deutschland haben werden.

Die Hitlerjugend in England ist im vergangenen Jahre oftmals von der linksgerichteten Presse dieses Landes angegriffen worden. Man hat geglaubt, ihr nicht den Vorwurf ersparen zu können, daß sie auch die englische Jugend hakenkreuzlerisch machen wolle. Die Landesjugendführung England hat keinen Grund gesehen, sich gegen die Anwürfe nichtenglischer Brunnenvergifter zu verteidigen. Sie hat vielmehr wieder und wieder bestätigt, daß sie nur im Rahmen der von dem Gastlande vorgezeichneten Gesetze die deutsche Jugend in England zu erfassen und darüber hinaus ein möglichst freundliches Verhältnis zu den englischen Jugendorganisationen herbeizuführen gewillt ist. Und die ernstzunehmenden Kreise Englands haben sich denn auch zum größten Teil gegen diese überwollenden Pressestimmen gewandt und sich für die deutsche Hitlerjugend in England eingesetzt.

H. Curtius

## Vom Sport der Hitlerjugend

Einen Überblick über die Sportleistungen der Hitlerjugend geben verschiedene G-bietsportfeste, an denen nach harten Vorentscheidungskämpfen nur die besten Mannschaften teilnehmen. So kämpften z. B. im Gebiet Mittelrhein schon seit Wochen 75 000 HJ-Kameraden um die Auszeichnung für das Sportfest in Köln. In Karlsruhe stellten sich die 35 besten Mannschaften (je 10 Mann) des Gebietes Baden zum Endkampf. In Leipzig waren es die Mannschaften von 30 Bannern und 40 Jungbannern, die mit hervorragenden Durchschnittsleistungen auftraten. So lief eine Kameradschaft die 100 Meter durchschnittlich in 12,6 Sek., eine Jungenschaft sprang durchschnittlich 4,50 Meter weit.

Im BHM wird eine umfassende Schulung der „Sportwartinnen“ durchgeführt. So sind die Hauptreferentinnen des Gauverbandes Nord vom 3. bis 21. Oktober zu einem Schulungslehrgang zusammengezogen, um die Winterarbeit in den unteren BHM-Einheiten vorzubereiten.



## Durch den Fluß

Wir haben im Eilmarsch die Stellung der Blauen umgangen. Man erwartet uns nicht von der Flussseite, wir werden die Blauen überrollen und liegen. Ein Glück, daß Pitt Bescheid weiß. Gestern abend ist er noch durch den Fluß geschwommen und hat dabei einen Kahn entbedt. Den hat er am Ufer versteckt, für alle Fälle. Und jetzt können wir ihn glänzend gebrauchen. „Dort hinter den beiden Kappeln“, flüstert er, und wir schleichen hinter ihm her zum Ufer. Eine Kahnfahrt, die ist lustig...

Gerit, unser Jungführer, befiehlt: „Pitt ist Führer, immer zwei Mann nacheinander auf die andere Seite. Drüben warten!“ Pitt geht mit Wollt und mir vor. Hier vermutet uns der Gegner nicht, das andere Ufer ist frei. Vor uns das Wasser. Am liebsten möchte ich mich ausziehen und reinpringen. Aber Dienst ist Dienst, wir haben schon bei der Umgehung Zeit verloren, — in einer halben Stunde wird das Spiel abgeblasen. — Warum ist Pitt plötzlich so nervös? Mit rotem Kopf rennt er am Ufer hin und her, — ja, verdammt, wo ist denn der Kahn? Pitt guckt in die Wolken, dann ins Wasser, greift in die Hosentaschen, — nein, der Kahn ist einfach nicht vorhanden. Wollt meint: „Der Kahn ist nicht da!“ Pitt ist ärgerlich: „Er, der bist ein kluges Kind“, karrt er, und mit gesenkten Häuptern trotten wir zum Sammelplatz zurück. Gerit flucht, — und dann ist es meist schlimm. Ein Blick auf die Karte: eine Brücke ist nicht in der Nähe, sie wäre auch bestimmt von den Blauen besetzt. Ein Blick auf die Uhr:

noch 25 Minuten. Zurück können wir nicht mehr. „Wir müssen eben rüber!“, sagt Gerit und zieht energisch zum Fluß hin. Wir gespannt und zweifelnd hinterher. Ohne eine Sekunde zu zögern, marschieren wir wahrhaftig ins Wasser, als ob es gar nicht vorhanden wäre. Tief ist es nicht, nur schon etwas kalt. Wir waten durch, mit Schuhen und Strampfen, denn wir haben keine Zeit zu verlieren. Nur Wollt hat etwas Angst, er steht am Ufer und zögert. Da gibt ihm der kleine Pimpf, der viel tapferer ist, einen Stoß, daß Wollt ins Wasser flucht. Die Blauen sind ahnungslos, als wir vom Flußufer die Höhe hinaufgeschlichen kommen und die ersten Vorposten überrollen. Sie drehen uns den Rücken zu. Nun sind sie kühnrecht gefesselt und machen erschaunete Freisprünge. Wir kriechen durch Heidekraut und Unterholz. Unheimlich still ist es, jedes Rascheln und Knacken, das wir verursachen, regt uns auf. Dazu das quälende Wasser in unseren Schuhen...

Noch 8 Minuten. Schon ist uns durch die Büsche das blaue Tuch hingehängt, die gequälte Fahne, die wir erobern müssen. Die zwölf Stärksten stehen angetreten in der Nähe, zur Verteidigung und als Reserve. Auch sie drehen uns den Rücken zu. Da trete ich auf einen morschen Ast. Das Knacken läßt die Blauen herumfahren. — Gerit flucht mit Jubelgeräusch los, wir stimmen ein und rennen schreiend vor, als ob 100 nackte Wilde wahllos geworden wären. Eine wundergütige Geister geht los. Pitt will seine Schande wiedergutmachen. Er springt mit gewaltigem Neßsprung über die rollenden Kämpfer hinweg und reißt das blaue Tuch vom Baum. Wir haben gesiegt.

In der Nähe eines Kleines, schon fast verfallenen Sees lege ich mich hinter eine halb im Wasser hängende Weide und warte.

Links von mir ist der Boden tief ausgewühlt, eine Sufle.

Der Wald erwacht allmählich, hoch über mir streicht ein schwarzes Wildenten, fern ertönt der Schreckruf des Rebhodes. Es ist kein Vergnügen, hier auszuharren! Ungebuldig rufe ich Gras und wehre mich verzweifelt gegen unzählige Mägen. Mit einem feinen, wickligen Arztesgeißel landen ihre Geschwader auf ungeschützten Angelpunkten, wir Arme, Hände und Gesicht. Eine Schande, daß ich mich nicht bewegen darf! Doch was war das? Reht wieder. Alle Ungeheub und Mägen sind vergessen.

Ein tiefes Seugnissen und Gwangen. Varm brechender Aeste.

Da sind sie auch schon, Mutter Sau mit Frischlingen. Vorsichtig schiebt sich der mäßige Körper der Alten an die Sufle, tief kröht ihre Schnauze in den Mordst, dann wirft sie Gedkumpfen in die Höhe. Schon sind ihre Söhne und Töchter, kleine buntsfarbige Geschöpfe, da und verzehren mit großem Appetit und lautem Schmatzen einen fetten Engerling oder eine schmackhafte Buchegger. Immer wieder schiebt das Muttertier herüber, drohend erhebt es der schwarzen, zottigen Kopf. Sollte etwa ...?

Vorsichtig schau ich mich nach einem nahegelegenen, bestiehbaren Baum um, — aber dann will ich meinen Ohren nicht trauen, gellend zerricht ein Fließ den morgendlichen Frieden. Wildschwein und Frischlinge empfehlen sich, rasen ganz dicht an mir vorüber und sind im nächsten Augenblick verschwunden.

Da kommen zwei Jungen angelaufen. Ich springe auf. Atemlos rufen sie mir zu: „Komme schnell, eben hat die andere Jungenschaft unsere Wachen gefangen und das Belt umgerissen!“

Verdammt ...! — — — hajo

## Die Kette plagt

### Eine Abfahrt auf der Stifferjochstraße.

Die großartige und zugleich höchste Gebirgsstraße Europas ist die Stifferjochstraße. Sie führt bis in eine Höhe von 2758 Meter über dem Meeresspiegel und ist fast 50 Kilometer lang. Von manchem Standort aus ähnelt diese Straße einem blühenden Gebirge, das ein Kind malte, dem man zum ersten Male einen Weisheit in die Hand gab.

In dem italienischen Marktleden Bormio hatten wir, fünf von einer Italienfahrt zurückkehrende Jungen, die Überquerung des Stifferjochs begonnen. Ein Lastkraftwagenführer namens Beniamino Busa lud uns ein, auf der Ladefläche seines Wagens zusammen mit unseren Rädern Platz zu nehmen. Mit fünf leeren Wagen fuhr er zum Stifferjoch hinauf — oder wie er sagte: zum Passo dello Snelvid — um allerlei Pakete von dem dort gelegenen Hotel abzuholen. Die Abfahrt, die uns auf der anderen Seite bevorstand, fiel uns dadurch eigentlich viel zu leicht zu. Vielleicht hätten wir uns auf die fällige Abwärtsfahrt mehr gefreut, wenn wir selbst in dieser Waghalsigkeit unsere Räder die 22 Kilometer von Bormio hinauf zum Joch geschoben hätten.

Den angestammten, ruckten wir uns vor den „Anstrengungen“ aus und besuchten denn die Dreisprachenpitze, bei der vor dem „Teiden“ von 1918 die italienische, österreichische und schweizerische Grenze zusammenließen. Dann bestiegen wir wieder unsere Räder und begannen die Abfahrt. Eine oft sehr steil nach unten und knapp an Schluchten vorbeiführende Straße stand uns nun bevor. Eine Straße von oben dreißig 48 Metern. In genauen Abständen wollten wir fahren. Keinesfalls auf einem Trippel. Als erster sollte Fritz fahren, als zweiter Hermann, als dritter Wolfgang, als vierter Ludwig, als letzter ich. Nachdem wir noch unsere Rabbremsen geprüft hatten, rollten wir los

In die Bebaue zu treten war selbstverständlich überflüssig. Lediglich eines mußten wir tun: bremsen, bremsen, bremsen. Immer und immer wieder, denn nur zu leicht kamen unsere mit frischem italienischen Olivenöl gedöckten Räder ins Saufen. Und das mußte auf jeden Fall verhindert werden.

Wie ich nun als Leiter unserer fünf-Mann-Gruppe Rosa Bianca verlaufe, merke ich, daß mein Rad immer rascher und rascher zu laufen beginnt. Ich bremsen etwas ab und schenke der Sache weiter keine Bedeutung. Aber plötzlich muß ich feststellen, daß ich meinen Vordermann Ludwig bereits überhole und mich noch schneller auf Wolfgang zu bewege. Ich überlege bisfischeln und trete so tüchtig, wie ich es nur kann, in die Pedalritze. Doch alles umsonst. Die Bebaue lassen sich endlos zurücktreten. Die Kette ist geplagt! Alles Bremsen ist zwecklos. Es hat ja keine Wirkung. Schöne Versicherung! Ahe mein teurer Vater, denke ich. Jetzt geht es ab, heidi, heidi! In der nächsten Kurve werde ich mit einem entgegenkommenden Auto zusammenstoßen oder durch die immer mehr zunehmende Geschwindigkeit heraus aus der Kurve ins Tal geschleudert werden. Heidi, heidi!

Schon überhole ich den Zweiten unserer Gruppe, den Hermann. Schon jage ich an unserem Spielmann Fritz vorbei. Ich sehe noch, wie mich Fritz entsetzt anschaut, und brülle ihm zu: „Kette geplagt!“ Da bin ich aber auch schon an ihm vorbei. Weiter rase ich. Immer weiter. Immer schneller. Immer schneller. Mit knapper Not komme ich noch durch die nächste Kurve. Nur um Millimeter handelt es sich, wenn ich in gleicher Richtung Fahrzeuge überhole oder entgegenkommenden ausweiche. Aber ich komme noch vorbei.

Bereits völlig naß geschwitz, sinne ich, wie die Sache ausgehen soll. Keine gefährlichere Straße zweigt ab. Am Rand der Straße liegt keine Wiege, durch deren Gras ich an Geschwindigkeit verlieren würde. Endlich, in letzter Se-

lunde, entbede ich einen Heuhaufen am Straßensaum. Kurz entschlossen steuere ich direkt auf ihn zu. Mit Bums-Bums fliege ich mit meinem Rad erst über einen im Wege liegenden Stein. Mit Jusch-Jusch-Batsch bin ich urplötzlich mitten in der Falle des Heufens. Ein scheußliches Gefäß, so ringsum von stacheligen, dürrum Fen umgeben zu sein. Es wird mir auf einmal hundsmiserabel schlecht. Vor meinen Augen beginnt es zu stimmern. Ich bin dem Ersticken nahe...

Als ich erwachte, fand ich mich, umgeben von meinen Kameraden, neben dem Haufen liegen. Glaube ich jetzt, alles sei überstanden und getrost könnte weitergefahren werden, so hatte ich mich gründlich verrechnet. „Wie denkst du dir das“, fragte man mich. „Merkt du denn nicht, daß du dir das Schlüsselbein gebrochen hast?“ Schöne Versicherung! Noch schönere Versicherung!

Aber meine Freunde hatten wohl recht, als sie sagten, ich solle über diesen Ausgang des Zwischenfalles sehr glücklich sein. Es hätte ja viel, viel schlimmer werden können!

Rolf Italaander.

## Wildstreife

Morgens 4 Uhr. Jrgend jemand knöpft am Belt und zerrt an meinen, tief im Schlafjoch vergrabenen Fäßen. Eine Taschenlampe blendet. „Zum Donnerwetter, wer ...?!“ „Aufstehen, es ist soweit!“ Langsam komme ich zu mir. Taste nach Kompaß und Jocke, klettere vorsichtig über schnarrende Bündel, bin fast draußen, als ich mit voller Kraft gegen die Kochgeschirre soße. Sekundenlanges Lärm. Unwillige Stimmen unter den Decken murmeln unverständliches, einer steht mich schlaftrunken an, droht sich wieder auf die andere Seite. Ruhe...

Etwas später bin ich tief im Forst. Kein Laut, nur wenige frühe Vogelstimmen im Hochwald.





# Kauft die WHW-Aster am 4. November

## Jeder Pfennig hilft!

### Eine Erbschaft von 10 bis 15 Millionen Dollar fällt nach Süddeutschland

bd. Der Reiche nach sind in den letzten Wochen verschiedene Meldungen über eine etwa 18 Millionen Dollar betragende Erbschaft bekannt geworden, die nach Württemberg fallen soll. Wie die „Württ. Landeszeitung“ zu berichten weiß, sind die bisher angegebenen Einzelheiten in dieser Form falsch. Tatsächlich handelt es sich aber um eine riesige Erbschaft, die mit 99% Sicherheit im kommenden Frühjahr nach Württemberg kommt. Im Alter von 81 Jahren verstarb am 16. November 1934 die Erblässerin, Frau Henrietta Edwardina Garrett geborene Schaeffer in Philadelphia im Staate Pennsylvania ohne Nachkommen und ohne testamentarische Verfügung über ein riesiges Vermögen in Höhe von 18 Millionen Dollar. Nach dem pennsylvanischen Erbfolgesetz gelangt die Hauptmasse davon an die nächsten Blutsverwandten der Erblässerin zur Auszahlung. Jahrelange Nachforschungen in den verschiedenen Teilen Deutschlands und der Schweiz, in Frankreich und im Elsaß ergaben, daß in einem kleinen Pfarrdorf im württembergischen Oberland am 5. August 1858 Christian Schaeffer, der Vater der Erblässerin, geboren ist, und es gelang, die Legitimation von 28 lebenden, im 5. Grad stehenden Blutsverwandten lückenlos und stichhaltig zu vollenden. Es ist so tatsächlich mit einer Erziehung von rund 10-15 Millionen Dollar für die in Süddeutschland lebenden Erben zu rechnen, die sich damit einverstanden erklärt haben, auch unter den weitausläufigen Verwandten und Nachkommen der Großmutter der Erblässerin einen Teil des Erbes entsprechend zu verteilen. Auch verschiedene Pfarrämter, das Württ. Staatsarchiv und der Caritasverband, die in uneigennütziger Weise ihre Mitwirkung bei den Nachforschungen zur Verfügung gestellt haben, ferner die NS-Volkswohlfahrt dürfen dem Vernehmen nach auf eine entsprechende Vergütung rechnen.

### Zeitungspapier aus Kiefernholz

bd. Der Ausschuss für Technik in der Forstwirtschaft beim Deutschen Forstverein hat gemeinsam mit dem Forstforschungsinstitut Eberswalde, das der Forstlichen Hochschule angegliedert ist, bedeutende Fabrikationsversuche durchgeführt. Es handelt sich darum, ein neues Papier für den Zeitungsdruck zu finden. Die neueste Nummer der Zeitung „Deutscher Holzanzeiger“ offizielles Organ des Reichsverbandes deutscher Holzinteressen, ist nun zum ersten Mal mit dem neuen Papier, das zu 80 v. H. aus deutschem Kiefernholz besteht, gedruckt worden. Es handelt sich um einen besonders wichtigen nationalwirtschaftlichen und forst- und holzwirtschaftlichen Fortschritt.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Jahrlässige Transportgefahr

Karlsruhe, 1. Nov. Wegen jahrlässiger Transportgefahr und Diebstahls verurteilte die Strafkammer den 20 Jahre alten Wendelin Oertel aus Forchheim zu vier Monaten sechs Tagen Gefängnis. Der Angeklagte hatte in der Nacht auf 23. August in Würzburg das Hoftor eines Anwesens entwendet und dieses auf die Schienen der Nebenbahn Karlsruhe-Dürmersheim gelegt. Als der Zug bald darauf die Strecke befuhr, wurde glücklicherweise dadurch größeres Unglück verhindert, daß der Lokomotivführer rechtzeitig bremste und der Zug mit nur mäßiger Geschwindigkeit das verhängnisvolle Hindernis passierte.

#### Falsche Anschuldigungen

Karlsruhe, 1. Nov. Wegen falscher Anschuldigung verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 56 Jahre alten vorbestraften Leopold Weichenselder aus Karlsdorf zu fünf Monaten Gefängnis. Er hatte in einem Schreiben an den Innenminister verschiedene Volkseisamte und einen Richter strafbarer Handlungen zu Unrecht bezichtigt.

#### Vorbestrafte Diebin

Karlsruhe, 1. Nov. Die vorbestrafte geschiedene Elise Esig von hier hatte einem Zigarrenfabrikanten in der Kaiserstraße eine Kiste Zigarren sowie einen Hammer entwendet. Mit dem Hammer schlug sie in der Nacht auf 18. August den Schaufenster eines Antiquitätenhändlers in der Kaiserstraße ein und stahl daraus sechs silberne Ringe im Werte von 36 RM, die sie vergeblich auf dem Leihhaus zu verpfänden suchte. Sie brachte dann das Mädchen auf, sie habe die Ringe auf dem Leihhaus einem großen Unbekannten abgenommen, der sie habe verpfänden wollen. Die Täterschaft konnte der Angeklagten jedoch u. a. dadurch nachgewiesen werden, daß sich im Innern des Schaufensters ein Fingerabdruck von ihrer rechten Hand feststellen ließ. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis.

#### Ein Diebesleebblatt abgeurteilt

Freiburg, 1. Nov. Karl Hans Jochheim aus Frankfurt, Karl Maier aus Freiburg und Franz Mallmann aus Andernach hatten in der Umgebung von Freiburg verschiedene Diebstähle ausgeführt. U. a. fiel ihnen auch ein Auto in die Hände, mit dem sie eine Fahrt nach Ettlingen unternahmen. Dort wurden sie von der Polizei aufgegriffen. Jochheim wurde sofort verhaftet, Maier flüchtete, konnte jedoch später festgenommen werden. Mallmann hatte sich der Hehlerei schuldig gemacht. Das Freiburger Schöffengericht verurteilte Jochheim zu drei Jahren und Maier zu zwei Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Mallmann erhielt neun Monate Gefängnis.

#### Urteile des badischen Sondergerichts

Mannheim, 31. Okt. In der Frühe des 26. August rief der 46jährige Karl Erni aus Kirchheim in der Hauptstraße aus: „Hoch die Volkshewit! Richtet die Karabiner!“ Ein SA-Mann nahm sich daraufhin den Schreier vor. Erni ging, als er die Ladung zum Sondergericht erhielt. Mützig, konnte aber in Karlsruhe verhaftet werden. Seine Torheit muß er mit sechs Monaten Gefängnis büßen. — In Konstanz wurde der 31jährige Friedrich Wehringer aus Zürich, deutscher Staatsangehöriger, von der Grenzpolizei gefaßt, als er ein halbes Duzend Exemplare der „Freiheit“ von Kreuzlingen herüberzubringen wollte. Der Angeklagte war schon einmal in Schußhaft gewesen, wurde aber auf eine Lokalitätsklärung hin entlassen. Seine Tat stellt ein Verbrechen dar, das mit einem Jahr Zuchthaus geahndet wird.

### Der Maudacher Mord vor dem Reichsgericht

Ludwigshafen, 31. Okt. Das Reichsgericht bestätigte am Dienstag das Todesurteil des Frankenthaler Schwurgerichts gegen den Maudacher Mordmörder Will Baumann und hob das Urteil, soweit es den Angeklagten Jakob Schenermann betrifft, auf. Die beiden Angeklagten waren am Morgen des 5. April in räuberischer Absicht in das Anwesen des Bauern Amberger in Maudach bei Ludwigshafen eingedrungen und hatten zuerst die im Bett liegende Tochter des Bauern durch Artzstiche auf den Kopf tödlich verletzt und dann auch die herbeieilende Frau Amberger durch mehrere Schläge getötet. Die Täter wurden am 26. Juli vom Schwurgericht Frankenthal zum Tode verurteilt.

### Zuchthaus für einen Schädling am Winterhilfswert

Weiermünde, 31. Okt. Für der Großen Strafkammer hatte sich der Kreisorganisationsleiter der NSD, Stadtkreis Weiermünde, Richard Krenn, zu verantworten. Krenn hatte sich dadurch bereichert, daß er für eine Ladung von 7 Tonnen Herlingen an die NSD des Landkreises Weiermünde 210 RM einnahm, während er selbst für diese Herlinge nur 154 RM zu zahlen hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 100 RM Geldstrafe.

### Todesstrafe gegen den früheren kommunistischen Abgeordneten Schulz beantragt

Schweidnitz, 1. Nov. Im Mordprozeß gegen den früheren kommunistischen Abgeordneten Schulz beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Mordes an seinem Sohne Horst wie in der ersten Verhandlung im Februar d. J. die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Dem früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz aus Waldenburg-Dittersbach wird zur Last gelegt, im Juli 1932 seinen 10jährigen Sohn Horst ermordet zu haben. Schulz hatte die plötzliche Verschwinden des Kindes zunächst damit begründet, daß er ihn nach Rußland geschickt habe. Als aber später die Leiche des Kindes im Stauise der Talperre Breitenham bei Schweidnitz aufgefunden wurde, behauptete er, Horst sei bei einem Fahrradsturz mit ihm in der Nähe der Talperre verunglückt und er habe dann die Leiche beseitigt aus Furcht, man würde seinen Angaben über den Unfall nicht glauben. Das Gericht hielt bei der Verhandlung im Februar 1934 Horst für erwiesen und verurteilte Schulz zum Tode. Auf seine Revision hatte das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Schwurgericht Schweidnitz zurückverwiesen. Der neue Prozeß, zu dem 50 Zeugen und drei Sachverständige geladen waren, begann am 8. Oktober. Schulz behauptete diesmal, er habe wegen einer Rüge zu Hause seinem Sohn einige Ohrfeigen verleiht. Der Junge sei darauf zu Boden gefallen und nach einigen Augenblicken gestorben. Er habe die Leiche dann zu der Talperre gebracht. Diese Darstellung wies aber in sich viele Widersprüche auf. Außerdem traten im Verlauf des Prozesses — wie schon in der ersten Verhandlung — Zeugen auf, die den Angeklagten als einen äußerlich gewalttätigen Menschen schilderten, der seine Frau und Kinder häufig aus schwerer Mißhandlung. Das Urteil ist am Freitag zu erwarten.

### Was und wie wird im diesjährigen Winterhilfswert gesammelt

Verschiedene Anfragen veranlassen die Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, die Sammelstätigkeit im diesjährigen Winterhilfswert einmal einzeln den Volksgenossen vor Augen zu führen, um ihnen zu zeigen, wie die Organisation des großen Hilfswertes arbeitet, den Bedrängten und Notleidenden den Winter erträglich zu machen.

Wie wird nun im Winterhilfswert gesammelt?

1. Einmal in jedem Monat anlässlich des Eintopfgerichtssonntags wird in den Haushaltungen und in Gasthäusern gesammelt werden. In den Haushaltungen wird der zehnjährige Blodwart oder Sammler mit einer Liste erscheinen, in die der spendende Betrag eingetragen wird, während in Gasthäusern der Gast für seine Eintopfspende eine Quittung bekommt.
  2. Werden Straßensammlungen durchgeführt, die genau festgelegt und in den Zeitungen bekannt gemacht wurden, so daß die Bevölkerung genau im Bilde ist, was an diesem Tag verkauft werden darf. Der Spender erhält für sein Geld das jeweilige für diesen Tag bestimmte Abzeichen, sobald eigentümlich ein Schwimbel in der Form, daß andere Dinge verkauft werden, fast ausgeschlossen erscheint. Da dies jedoch schon vorgekommen ist, machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen nichts anderes verkauft werden darf.
  3. Es ist schon vorgekommen, daß Monatsplättchen einzeln angeboten bzw. verkauft wurden. Das darf im diesjährigen Winterhilfswert nicht sein. Eine Ausgabe von Plättchen erfolgt nur:
    - a) in den Betrieben, die sie gesammelt von der Winterhilfswertstelle ausgehändigt bekommen für die Abzüge, die vom Lohn oder Gehalt gemacht werden.
    - b) durch WHW-Dienststellen direkt bei Einzahlungen auf Postkassen, Sparkassen oder Bank zugunsten des Winterhilfswertes.
  4. Natürlich kann auch freiwillig ohne Entgeltnahme irgend eines Spendenzeichens etwas gegeben werden. In diesem Fall erhält der Spender u n b e d i n g t eine Quittung, deren Duplikat in dem Blod des Sammlers verbleibt.
  5. Das Gleiche gilt für Sachspenden. Wenn etwas gespendet wird, so ist auf jeden Fall eine Quittung von dem Sammler zu verlangen, damit man die Gewähr hat, daß die Spenden auch an der richtigen Stelle abgegeben wurden.
- Bei Beachtung aller dieser Punkte durch die Volksgenossen werden Leberverteilungen durch volksfeindliche Elemente verhindert u. Spenden auch wirklich dem Winterhilfswert 1934/35 zugeführt.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten  
Besucht das Badische Staatstheater!

### Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. November 1934 — Reformationsfest.

**Durlach: Stadtkirche.**  
Vorm. 9 Uhr: Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Pflichten der Südpfarrer. Pfarrer Lic. Lehmann.  
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Mitwirkung des Evangelischen Kirchengesangsvereins). Pfarrer Lic. Lehmann.  
vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Lic. Lehmann.  
abends 8 Uhr: Gemeindevand in der Evangelischen Stadtkirche mit Vortrag: Vierhundert Jahre Lutherbibel (Mitwirkung des Evangelischen Kirchengesangsvereins). Kirchenrat Wolfhard.

**Lutherkirche.**  
Vorm. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Neumann.  
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Neumann.  
vorm. 12 Uhr: Christenlehre. Pfarrer Neumann.  
**Durlach-Aue:**  
Vorm. 10 1/2 Uhr: Reformationsgottesdienst mit Kirchenchor. Pfarrer Neumann.  
vorm. 11 Uhr: Gottesdienst in Hohenwettersbach. Pfarrer Neumann.  
mittags 1 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Neumann.  
abends 7 1/2 Uhr: Abendgottesdienst. Pfarrer Neumann.  
**Wolfsartweier:**  
Vorm. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Bitat Kemmer.  
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Bitat Kemmer.  
In allen Vormittagsgottesdiensten Kollekte für die Badische Evangelische Diaspora.  
Im Gemeindeabend Kollekte für Gustav Wolff-Berein.

**St. Peter- und Paulspfarrei Durlach.**  
Gottesdienstordnung für den nächsten Sonntag.  
Samstag: Nachmittags von 4-7 Uhr Beicht für Frauen und Mütter, 6 Uhr Gebetswache zu Ehren der 16. Mutter Gottes und Allerheiligenandacht.

Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Frauen und Mütter, 10 1/2 Uhr Amt mit Predigt, 11 1/2 Uhr Christenlehre für die Mädchen, 11 1/2 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 2 Uhr Corporis Christi Bruderschaftsandacht, 7 1/2 Uhr Versammlung des Müttervereins. — In allen Gottesdiensten Opfer für das Christkönigshaus.

Montag: 7 Uhr gestiftetes Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des Müttervereins.

Dienstag: 7 Uhr Schülergottesdienst, hl. Messe für Engelberta Weber, bestellt vom Mütterverein.

Mittwoch: 8 Uhr hl. Messe für die armen Seelen.

Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe für Barbara Stad, abends 7 1/2 bis 9 Uhr hl. Stunde im Geiste der Sühne.

Freitag: 7 Uhr Schülergottesdienst, hl. Messe für Anna Porjch.

Samstag: 7 Uhr hl. Messe für Anna Camp, bestellt von der Gebetswache, nachmittags 4-7 und 8-10 1/2 Uhr Beicht für Männer und Jungmänner. Nächsten Sonntag Kollekte für St. Bortomäusverein.

NB. Der Rosenkranz wird vom Sonntag an um 1/2 Uhr abends gebetet.

**Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Scholdstraße 4.**  
Sonntag 9 1/2 Uhr: Predigt (Kempp), 7 Uhr Predigt (Kempp).  
Montag 8 Uhr Singstunde.  
Donnerstag 8 Uhr Gebetsversammlung.

**Aue, Schwarzwalddstraße 32.**  
Sonntag 8 Uhr Predigt (Kempp).  
Donnerstag 8 Uhr Gebetsversammlung.

**Wolfsartweier, Ammannsplatz.**  
Sonntag 9 1/2 Uhr: Gebetsversammlung, 2 Uhr Predigt (Hermann).  
Mittwoch 8 Uhr Gebetsversammlung.

**Christliche Vereinigung Aue, Friedenstraße 3.**  
Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 8 Uhr Versammlung.  
Mittwoch 8 Uhr Versammlung.

**Evangelisches Vereinshaus.**  
Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 8 Uhr Versammlung.  
Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaufreuzverein.  
Dienstag 8 Uhr Männerbibelstunde.  
Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Vandekirchliche Gemeinschaft Durlach im Verband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege. (Alte Karlsburg, Nählschule).**  
Sonntag 8 Uhr Versammlung.  
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

**Methodistengemeinde, Auerstraße 20 a.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule.  
Sonntag abends 8 Uhr Gottesdienst.  
Donnerstag 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Neuapostolische Kirche Durlach, Sophienstraße 17.**  
Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr Gottesdienst, nachmittags 3 Uhr Gottesdienst.  
Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst.

**Wolfsartweier, Beichenstraße 161.**  
Sonntag nachmittag 1/3 Uhr Gottesdienst.  
Donnerstag abends 8 Uhr Gottesdienst.

**Mittlinger Freunde.**  
Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

**Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21 a.**  
Samstag 9 Uhr Bibelstunde, 10 Uhr Predigt.  
Sonntag 20 Uhr Vortrag.

### Domes Alexei

#### Ein Hoffmann von Faltersleben-Museum

Die Stadt Faltersleben hat jetzt das Geburtshaus des Dichters des Deutschlandliedes, Heinrich Hoffmann von Faltersleben in einer Zwangsversteigerung angekauft. Das Haus stammt aus dem Jahre 1769 und muß jetzt zum Teil erneuert werden, da es verfallen ist, es zu einer Gedenkstätte für den Dichter auszubauen. Der Vater Hoffmanns betrieb in diesem Hause ein Kaufmannsgeschäft und eine Gastwirtschaft, die bis heute erhalten geblieben ist. Außerdem war er zeitweilige Bürgermeister von Faltersleben.

#### Schüler aus Kroatien

Unter den Schülern von Neuport gibt es einige, die einmal gute Journalisten zu werden versprechen, bzw. es jetzt schon sind. Sie redigieren die in Neuport erscheinende Schülerzeitung „Jugend und Schol“ so glänzend, daß nicht nur Schüler sämtlicher Schulen der Vereinigten Staaten, sondern auch viele tausend Erwachsene ihre Abonnenten sind. Die Bezieherzahl hat jetzt eine Million erreicht. Die beträchtlichen Ueberschüsse dieses eigenartigen Zeitungsunternehmens werden für arme Schüler verwandt.



# Aus Stadt und Land

**Durlach, 1. Nov.** (Festkonzert des Gesangvereins „Kühnmaschinenbauer“.) Als der Gesangverein Kühnmaschinenbauer vor einigen Jahren sein 50jähriges Jubiläum beging, da herrschte wie in allem auch im deutschen Männergesang Zerstückelung: Hier Arbeitergesangverein, dort der sog. „bürgerliche“ Gesangverein. Auch im deutschen Männergesang ist nun eine endgültige Wendung eingetreten, kein Auseinanderstreben mehr, sondern eine Zusammenfassung aller Gesangsfreunde und damit auch ein erfolgversprechendes Arbeiten für diese nicht hoch genug einzuschätzende Kulturaufgabe unseres Volkes. Auch bei den Kühnmaschinenbauern wirkte sich dies in erfreulicher Weise aus, kann doch der Verein wieder eine Sängerchor von über 100 Mann sein eigen nennen, sodaß Herr Musikdirektor Giffert, der Anfang dieses Jahres die Chorleitung übernahm, ein reiches Tätigkeitsfeld vorfand. Anlässlich des 50jährigen Stiftungsfestes will nun die wadere Sängerchor ihr Können unter Beweis stellen. Die Vereinsleitung hat keine Mühe und Opfer gescheut, zusammen mit ihrem rühmigen Dirigenten den Durlacher Musikfreunden in dem am Samstag stattfindenden Festkonzert ein ausserordentliches Programm zu bieten. So werden Opernsängerin Elfrida Haberhorn (Alt) und Opernsänger Robert Kiefer (Tenor) vom bad. Staatstheater dem Programm eine besondere Note geben. Der Männerchor bringt neben einigen Volksliedern, ohne die ein deutscher Männergesang nicht denkbar ist, einen schwierigen Singsong „Die beiden Särge“ und die hervorragende Tenorsängerin von Sonnet „Deutschland hör' den heiligen Schwur“ zu Gehör. Das Programm dürfte daher auch für unsere gewiss vernehmlichen Durlacher Ansprüche etwas Besonderes bieten. Der anschließende Ball unter den Klängen des Durlacher Salonorchesters wird jung und alt noch einige vergnügliche Stunden beschaffen. Näheres siehe die heutige Anzeige.

**Durlach, 2. Nov.** (Gastspiel des Karlsruher Kapellmeisters und Violinvirtuosen Franz Dolezel im „Blumen-Kaffee“.) Noch steht bei allen Besuchern des letzten Sonderkonzertes im „Blumen-Kaffee“, welches von Herrn Franz Dolezel mit seinen Künstlern ausgeführt wurde, in bester Erinnerung. Der Wunsch auf ein baldiges Wiederhören, mit dem die damaligen Konzertbesucher uneingeschränkt nach Hause gingen, soll nun in Erfüllung gehen. Kapellmeister Franz Dolezel und seine Künstler gastieren heute wiederum. Das Konzertprogramm ist diesmal durch die Mitwirkung des Herrn Otto Keller, Opernsänger, sehr abwechslungsreich. Werke von Karl Maria von Weber, F. Strauß, Puccini, Kreutzer und Suppé gelangen zum Vortrag. Herr Keller, ein Durlacher Künstler, wird sein Können unter Beweis stellen. Herr Keller kommt mit den besten Presse- und Fachkritiken vom Stadttheater Pforzheim. Im April ds. Js. konnte er als Silvio in Bajazzo einen großen Triumph feiern. Die Presse war damals voll hohen Lobes über ihn, ab seiner übertragend schönen Stimme. In seinem Gastspiel heute Abend sei auch erwähnt, daß Herr Keller unter anderm auch den Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ zum Vortrag bringt. Herr Franz Dolezel wird als Violinvirtuose in dem Stück „Seri Kati“ von Hubay sein künstlerisches Können wiederm zeigen.

Das kunstliebende Publikum sollte sich diesen einzigartigen Konzertabend nicht entgehen lassen.

**Durlach, 2. Nov.** Der Gesamtverband deutscher Arbeitssopier ist nunmehr auch in die deutsche Arbeitsgemeinschaft eingegliedert. Der Ortsgruppe Durlach gehören zur Zeit 400 Mitglieder an und sieht zu hoffen, daß auch die untere Organisation noch Fernstehenden in Bände zu uns kommen. In der Anfang vorigen Monats im Roten Löwen stattgefundenen Monatsversammlung war u. a. der Kreisgeschäftsführer Sinder aus Karlsruhe, sowie ein Vertreter der Landesleitung anwesend. Sinder gab Eingang der Versammlung den Mitgliedern bekannt, daß ab 1. Oktober ds. Js. Karl Schmitt, Blotterstraße 3, als Verbandsgruppenführer für

den Bezirk Durlach und Aue eingesetzt worden sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern und ihrem neuen Betreuer eine angenehme sein möge. Schmitt dankte für das ihm durch Uebertagung des neuen Amtes entgegengebrachte Vertrauen, dessen er sich jederzeit würdig erweisen wolle, und bat die Mitglieder, sich in jedem Falle offen und vertrauensvoll an ihn zu wenden. Er wolle stets allen Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen, indem er gerade für die Lage der Ärmsten der Armen volles Verständnis habe. Schließlich wies Schmitt darauf hin, daß die Beratungstendenzen nunmehr jeweils Donnerstags abends 6 bis 7 Uhr in der Friedrichschule, 1. Stod, gegenüber der Turnhalle, stattfinden würden. Weiter finden unsere Monatsversammlungen jeweils am ersten Samstag jeden Monats im Saale des Roten Löwen, abends 7 Uhr, statt und wird gebeten, solche künftighin rege zu besuchen. Man ist bemüht, die Versammlungen in Zukunft für die Mitglieder abwechslungsreich, durch Filmvorträge, Referate über Sozialversicherung etc. zu gestalten und sei schließlich an dieser Stelle gerade für die uns noch Fernstehenden bemerkt, daß unsere Mitglieder folgende Vorteile genießen:

1. Beratung und Rechtsauskunft, sowie die Anfertigung von Schriftsätzen in allen Renten- und Fürsorgeangelegenheiten,
  2. Rechtschutz für Mitglieder in Verfolgung ihrer Rentenansprüche gegenüber der Sozialversicherung,
  3. Vertretung gegenüber allen Behörden der Sozialversicherung, namentlich bei den Versicherungs- und Überversicherungsämtern und dem Reichsversicherungsamt.
- Besonderer Umstände halber findet die Versammlung am Samstag nicht statt. Siehe Inserat. Schm.

**Durlach-Aue, 2. Nov.** Der Turnbund Durlach-Aue hält am Sonntag, den 4. Nov. als Abschluss seiner diesjährigen turnerischen Arbeit ein Hallenwerbeturnen ab. Es wird bei dieser Veranstaltung den Besuchern Einblick geboten werden in das turnerische Leben des Vereines. Von jüngsten bis zum ältesten Turner wird jeder seine ganze Kraft einsetzen, um das Beste für seinen Verein zu leisten. Vor allen Dingen werden wieder die Turnerinnen mit besonderen Leistungen aufwarten. Das aufgestellte Programm, seien es Freiübungen, Stabübungen, Keulenübungen oder Übungen an den Geräten etc., versprechen für jeden Turnfreund einen Genuß zu werden. Eine besondere Ueberrraschung wird der alte Gründungsturnwart K. Ammann mit seiner Altersriege bringen. Turnbruder Ammann kann in diesem Jahre das goldene Jubiläum feiern. Vor 50 Jahren begann Ammann seine turnerische Laufbahn beim Turnverein Durlach und war im Jahre 1902 Mitglied des Turnbundes Aue. Sein damaliges Wirken als 1. Turnwart wird allen alten Turnern noch in Erinnerung sein. Der Verein wird am 4. November seine Danteschuld an dem ewig jungen Turner nicht vergessen. Herr Ammann ist Inhaber des Gaaehrenbriefes und des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft.

Unser verehrter Kreisturnführer Durk hat ebenfalls sein Erscheinen zugesagt und wird zu seinen Turnfreunden sprechen, in welcher meisterhafter Weise er dieses Gebiet beherrscht, ist uns allen noch vom letzten Kreisturnfest in unserer Heimatstadt Durlach in bester Erinnerung.

Abends findet dann ein Familienabend mit Tanz statt, wo unsere altbekannten Vereinsturnerinnen alt und jung unterhalten werden.

Wer also am Sonntag einige abwechslungsreiche Stunden erleben will, der besuche das Hallenwerbeturnen des Turnbundes Durlach-Aue im Deutschen Haus. Näheres siehe Anzeige.

**Karlsruher Polizeibericht vom 2. November 1934.**  
**Selbstmordversuch:** Am 1. November 1934 um 19,30 Uhr mußte ein 51 Jahre alter Eisenarbeiter, der infolge Trunkenheit in seiner Wohnung tobte und standalierte, in polizeilichen Gewahrsam genommen werden.  
**Im Notarrest verurteilt:** er, sich mit einem Taschenspiegel die Pulsader des linken Armes zu öffnen. Er mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

## Badisches Staatstheater.

Die Generaldirektion weist darauf hin, daß die heute Freitag, 20. Uhr, stattfindende Aufführung von Puccinis „Bohème“ als 7. Vorstellung in der Platzmiete B stattfindet. In dieser Aufführung singt Marianne Wagnere vom Württembergischen Staatstheater Stuttgart als Gast die Musette. — Samstag, 20. Uhr, wird nach der mit großem Beifall bei Publikum und Presse ausgenommenen Erstaufführung Möller und Lorenz reizendes Lustspiel „Christa, ich erwarte Dich“ zum ersten Male wiederholt. Die Besetzung mit Marga Klas als Christa bleibt unverändert.

— Pflanzt Obstbäume! Jetzt ist die richtige Zeit zum Pflanzen der Obstbäume; denn der Baum hat noch Gelegenheit, junge Wurzeln zu bilden. Gerade beim Obstbau gilt, daß nur das Beste gerade gut genug ist. Ein Hochstamm, der als gut gelten soll, muß sich von unten nach oben gleichmäßig verzweigen und in der Krone etwa fünf gute Seitentriebe aufweisen. Formbäume sollen auf schwachwüchsiger Unterlage veredelt sein und die Veredlungsstelle bei Zwergobst muß handhoch über dem Boden liegen, da sonst eine Selbstverwundung des Edelstammes eintritt. Auch sei man bedacht, nicht zu eng zu pflanzen. Bei Wahl der Obstbaumablände berücksichtige man Form und Unterlage. Auch die Bodenbeschaffenheit spielt bei der künftigen Entwicklung eine Rolle.

## Tages-Anzeiger

Freitag, den 2. November 1934.  
**Bad. Staatstheater:** „Die Bohème“, 20—22 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
**Stala-Tonfilm-Theater:** „Früchtchen“, 7 und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
**Karlgrafen-Theater:** „Der Page vom Dalmasse-Hotel“, 7 und 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
**Kammer-Vielspiele:** „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich“, 7 u. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 1. November

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,639	0,643
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,37	12,40
Frankreich (100 Fr.)	16,38	16,42
Holland (100 Gulden)	168,19	168,58
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	62,16	62,28
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,80	63,92
Schweiz (100 Fr.)	80,98	81,14
U. St. von Amerika (1 Dollar)	2,485	2,490

**Badische Viehmärkte**

**Mahr:** Ferkel 26—32 RM. — **Offenburg:** Ferkel 18—25 RM. pro Paar. G. r. w. h. l.: Döhlen 20—27 Pfg. pro Pfund. R. h. e. 130—220, R. h. e. 20—40 RM.

**Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 30. Okt. Auftrieb:** 353 Rinder, 333 Kälber, 1389 Schweine. Preise: Döhlen 24—35, Bullen 24—34, R. h. e. 12—28, R. h. e. 26—38, Kälber 34—47, Schweine 50—53 RM.

**Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 30. Okt. Auftrieb:** 58 bis 64, R. h. e. 40—48, Ferkel 58—64, Bullenfleisch 56—62, Schweinefleisch 72—76, Kalbfleisch 55—65, Hammelfleisch 70 bis 75 Pfg.

**Freiburger Schlachtviehmarkt vom 30. Okt. Auftrieb:** 125 Rinder, 178 Kälber, 24 Schafe, 492 Schweine. Preise: Döhlen 23—29, Bullen 24—35, R. h. e. 12—36, R. h. e. 25—40, Kälber 34—37, Schweine 50—58, Schafe 34—40 RM.

**Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 30. Okt. Auftrieb:** 952 Rinder, 761 Kälber, 45 Schafe, 2753 Schweine. Preise: Döhlen a 36—37, b 32—35, c 27—31, Bullen a 36, b 32—35, c 28—31, R. h. e. a 31—32, b 24—30, c 17—23, d 13—16, R. h. e. a 37—38, b 33 bis 36, c 27—31, Kälber a 49—52, b 42—48, c 35—41, d 30—34, Schweine a 53, b 50—53, c 40—43, Sauen 40—50 RM.

**Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35**

Ausweis- und Kartoffelgutschein-Ausgabe.

Die Ausgabe der Ausweisarten und die Ausgabe der Kartoffelgutscheine erfolgt im Rathausaal wie folgt:

Montag, den 5. 11. 34, vorm. von 8—12 Uhr an die Bedürftigen der Buchstaben A, B, C und D,  
 Montag, den 5. 11. 34, nachmittags von 2—6 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben E, F, G, H, und J,  
 Dienstag, den 6. 11. 34, vormittags von 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben K, L und M,  
 Dienstag, den 6. 11. 34, nachmittags von 2—6 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben N, O, P, Q und R,  
 Mittwoch, den 7. 11. 34, vormittags von 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben S, Sch, St und T,  
 Mittwoch, den 7. 11. 34, nachmittags von 2—6 Uhr, an die Bedürftigen der Buchstaben U—Z.

Da für die Kartoffelgutscheine Quittung zu leisten ist, haben die Bedürftigen selbst zu erscheinen. Im Vertretungsfall wäre Vollmacht mitzubringen.

Die Kartoffeln sind bei den auf den Gutscheinen angegebenen Verkaufsstellen sofort abzuholen. Die Gutscheine verlieren mit dem 15. 11. 34 ihre Gültigkeit.

Durlach, den 31. Oktober 1934.  
 Der Ortsbeauftragte des HSW: B. A. I. S. B. A. H.

**Alle Neuheiten in Pelze**

Reparaturen und Umarbeit, prompt und reell im Spezialgeschäft

**E. Schrambke**  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 161  
 Eingang Ritterstraße  
 Telefon 3089.

**Badisches Staatstheater**  
 Freitag, 2. November  
 F 7 (Freitagmiete)  
 Th-Gen. 1101—1200

**Die Bohème**  
 von Puccini. Dirigent: Keilberth  
 Intimierung: Pruscha.  
 Mitwirkende: Blant, Wagnere, a. G., J. Gröbinger, Harlan, Kalnbach, Kiefer, Löber, Kentwig, Schöpflin.  
 Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr  
 Preise C (0,80—4,50 M)  
 Sa. 3. 11. Christa, ich erwarte Dich.

**Gegen Haarausfall**  
 Kopfschuppen empf.  
**Spezial-Haarwasser**  
**Drogerie Schaefer**

**Rheinische Seefische**  
**Wild u. Geflügel**  
**Berthold Reichert**

**Sreibank.**  
 Seite ab 1/4 Uhr  
 Schönes

**Schweinefleisch**

**GA-Mantel**  
 neu für mittlere Figur, zu verkaufen.  
 Durl.-Aue, Waldhornstr. 21

**Damen-Strümpfe**  
**Kinder-Strümpfe**  
**Herren-Socken**  
 nur bei  
**J. H. NEYER**  
 Durlach  
 Ein schwarzer S.-Zuchmantel billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Rindfleisch	76
Junges Rindfleisch	50
Kalbfleisch	80
Sackfleisch	65
Suppentfleisch	30
Suppentknochen	20
Schinken gekocht	1/4 35
Schinkenwurst, Preßtopf	1/4 25
Hausmacher Leber- Griebenwurst	1/4 15
Schwarzmagen weiß	1/4 15
Krautauer u. Frankfurter	1/4 18
Landjäger	Paar 18
Servella	Stück 10
Täglich frische Bratwürste	Paar 25
Wiener	" 20
sowie Leberkäse	1/4 25

## Mekgerei Knecht

— Kelterstraße 10 —

**Stuoleum**  
 zu kaufen gesucht, 4,70 m lang und 2,74 m breit.  
 Näheres im Verlag.

Findig wie ein Detektiv ist die kleinste Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**

**Möbel die unnütz**  
 umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld.  
 Inserieren Sie im **Durlacher Tageblatt!**

Beamter sucht in Durlach **gut möbl. Zimmer** wenn mögl. mit Telefon. Angebote unter Nr. 686 an den Verlag.

**Garten od. 1 Stück Acker**  
 in Nähe Friedhof zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 687 sind zu richten an den Verlag.

Circa 300 gebr. **Salzziegel** zu verkaufen. Reiberswiesenstraße 12.

**Einlegeobst**  
 alle Sorten eingetroffen und werden zum billigsten Tagespreis pfund- und zentnerweise abgegeben  
 Ebenso frisches **Silberkraut**  
 eingetroffen und wird täglich eingeschnitten.  
**Wackershauser, Festhalle.**



**Statt Karten.**

Gestern abend 5 1/2 Uhr ist mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

**Herr Peter Gellert**

sanft entschlafen.

DURLACH, den 2. November 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Amalie Gellert.**

Beerdigung: Samstag, 3. Nov., nachm. 2 1/2 Uhr.

STATT KARTEN.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau u. gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

**Lisette Enzmann**

geb. Bender

heute nachmittag 7/5 Uhr im Alter von nahezu 70 Jahren unerwartet rasch in die ewige Heimat abberufen wurde.

Beerdigung: Samstag, den 3. Novbr. 1934, nachmittags 7/4 Uhr.

Trauerhaus: Auerstr. 15

DURLACH, den 31. Oktober 1934.

Um stille Teilnahme bittet:

**Karl Enzmann, Werkmeister i. R.**  
**Karl Enzmann, Polizeiinspektor a. D.**  
und **Familie.**

**Statt Karten.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Frau

**Karoline Schwörer**

und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagt aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Frau Frieda Meizmal'r Wwe.**

DURLACH, 1. November 1934.

**Freiw. Feuerwehr Durlach e. V.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder des Korps von dem Ableben unseres hochgeschätzten Ehrenmitgliedes

**Herrn**

**Emil Pfistner**

**Dentist**

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet Samstag, 3. November nachmittags 3 Uhr statt.

Antreten des Korps 7/3 Uhr am Feuerhaus.

DURLACH, 2. November 1934.

**Das Kommando.**

**Evangelische Kirchengemeinde Durlach.**

Die Evangelische Kirchengemeinde Durlach begeht am Reformationstag, den 4. November 1934, abends 8 Uhr, den vierhundertjährigen Gedenktag der Lutherbibel durch einen

**Evangel. Gemeindeabend**

in der Evangelischen Stadtkirche. In demselben findet ein Vortrag von Kirchenrat Wolfhard über das Thema

**Die vierhundert Jahre Lutherbibel**

statt. Der Evangelische Kirchengesangsverein wird mitwirken. Die Evangelische Kirchengemeinde wird zu diesem Gemeindeabend herzlich eingeladen.

Folgt Gemeinabend gilt zugleich als erste Veranstaltung der Vollmission dieses Winters; daher ist für die Mitglieder des Kirchengemeinderats und des Kirchengemeindeforschusses die Teilnahme Pflicht.

Durlach, den 31. Oktober 1934

Evangelischer Kirchengemeinderat:  
Wolfhard.

**Turnerbund-Durlach-Aue**

Wir veranstalten am kommenden Sonntag, den 4. November, nachmittags ab 3 Uhr im „Deutschen Haus“ in Durlach-Aue ein

**Hallen-Werbeturnen**

verbunden mit Siegereichung, wozu wir unsere Mitglieder, sowie die gesamte Einwohnerschaft von Durlach u. Durlach-Aue her, einladen.

Der Kreisturnführer spricht:

Abends ab 7 Uhr: Familien-Abend und **Tanz.**

Der Vereinsführer.

**Gesangverein Nähmaschinenbauer Durlach**

Am Samstag, 3. Novbr., abds. 8.15 Uhr veranstaltet der Verein aus Anlaß seines 55-jährig. Bestehens ein

**FEST-KONZERT**

im Gasthaus zur Blume

Mitwirkende:

Opernsäng. **Elfriede Hoberkorn** (Alt) Mitglied des bad. Staatstheaters; Opernsäng. **Robert Kiefer** (Tenor) Mitglied des bad. Staatstheaters; Der Männerchor des Vereins ( 00 Sänger) — Leitung und am Flügel Herr Musikdirektor **W. Eiffler** —

Anschließend Ball; Kapelle: **Salonorchester Durlach**

Zu dieser Veranstaltung laden wir hiermit unsere werten Ehrenaktiven und passiven Mitglieder und deren Angehörige, sowie alle Freunde des deutschen Liedes sangesfreudlichst ein.

Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte frei

Eintritt für Nichtmitglieder 0,50, — Saalöffnung um 7 Uhr

Der Vereinsführer.

*Chic und elegant*

gekleidet sind Sie bei Verarbeitung und Verwendung unserer herrlich schönen

**Modewaren**

Kragen / Gürtel / Knöpfe / Schliessen Schals in Seide und Wolle / Strümpfe sowie der einzigartig eleganten

**Rheinlandwolle**

aus dem Fachgeschäft für

**Handarbeiten u. Modewaren**

**HEDWIG ROMBACH**

Durlach, Adolf Hitlerstrasse 29

Bitte beachten Sie mein Schaufenster!

**Schützengesellschaft Durlach**

Ursprung 1601

Ich lade die Mitglieder und ihre Angehörigen zu dem am morgigen Tage stattfindenden

**Schützen-Kränzchen**

mit Ehrung des Schützen-Königs

nochmals freundlichst ein. Ich erwarte zahlreiche Teilnahme

Durlach, den 31. Oktober 1934.

Der Oberschützenmeister.

**Gesamtverband deutscher Arbeitsoffer**

Ortsgruppe Durlach.

Umstandeshalber findet die nächste

**Monatsversammlung**

erst am Samstag, den 10. November ds. Jrs., abends 7 Uhr im Saale des „Roten Löwen“ hier statt.

Es wird um regen Besuch gebeten. (Filmbortrag).

Der Verb. Gruppenführer.

Siehe Artikel im redakt. Teil.

**Einen eleganten Winter-Ülster**

nach Maß, mit tadellosem formvollendetem Sitz, liefert Ihnen die Firma Otto Matheis zu günstigsten Preisen

Hauptpreislagen in reinwollenen erstklassigen Stücken komplett (Stoff, Futterstoffe, Nähzutaten u. Arbeitslohn)

RM. 88.— 98.— 105.— 115.— und höher

**Anzug-, Mantel-, Ülster- u. Hosenstoffe**

in hundertfacher Auswahl. — Erste deutsche Fabrikate, feinste reinwollene Qualitäten.

Auserlesene Neuheiten in **Herrenhemden, Kragen, Krawatten, Schals und Socken**

Ich bitte bei Bedarf um unverbindliche Besichtigung

**OTTO MATHEIS**

Durlach, Adolf Hitlerstrasse 65.

**Damen-Mäntel**

**Lederol-Mäntel**

**Herren-Ülster und Paletot**

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Heinrich Nagel**

Damen- u. Herrenkonfektion, Adolf Hitlerstr. 4

**Schützengesellschaft**

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder von dem Heimgang des Schützenbruders

**Herrn**

**Emil Pfistner**

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Schützen nehmen an der Beizungsfeierlichkeit teil und treffen sich morgen nachmittags 7/3 Uhr in der Krone.

Durlach, 2. Nov. 1934

Der Oberschützenmeister

**Turnerschaft Durlach 1846 e.**

**Todesanzeige**

Unseren Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß unser langjähr. außerordentl. Mitglied

**Emil Pfistner**

nach langem schwerem Leiden verschieden ist.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. 3 Uhr statt, und wir bitten um rechr. zahlr. Beteiligung

Zusammenkunft 7/3 Uhr bei der Blume.

Der Vereinsführer.

**Verein für Homöopathie und Naturheilkunde Durlach.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres unvergesslichen Ehrenmitgliedes

**Herrn**

**Emil Pfistner**

hiermit in Kenntnis zu setzen.

Die Trauerfeier findet am Samstag mittag um 3 Uhr statt. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet.

Der Vereinsführer.

**Männerchor D.A.F. N.S.B.O. Durlach**

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser lieb. Sangs-stamerad

**Emil Pfistner**

gestern nach schwerem Leiden in die ewige Heimat abgerufen wurde

Beerdigung Samstag nachmittags 3 Uhr. Zusammenkunft 2 Uhr im Sozial.

Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Gesangswart.

**Kamelhaarschuh**

aller Art — schöne gute Ware — groß eingetroffen!

**Teillangebot:**

**Kam.-Laschenschuh** mit Leder-u. Gummisohle . . . nur **0.95 1.20 1.40 1.90 2.50**

**Kam.-Umschlageschuh** mit Leder-u. Gummisohle . . . nur **1.45 1.65 1.95 2.45**

**Kam.-Schnallstiefel** Leder-u. Gummisohle . . . nur **2.50 2.95**

**Kam.-Laschen- und Ohrenschnur** für Kinder 19-22 . . . 23-26 . . . 27-30 . . . 31-35

**0.80 0.85 0.95 1.—**

**Kragentiefel** Rindbox, Boxcalf . . . **7.50 7.90** schwarz u. braun **8.50** mit Lammwolle-Kamelhaarfutter gute Ausführung.

Achten Sie bitte auf unsere Qualitäten u. billigen Preise!

nur **Schuh-Albrecht**

Ein kleines

**Geschäftshaus**

mit Lad.- u. 2 große Fenster in der Adolf Hitlerstrasse zu verkaufen. Angebote unter Nr. 688 an den Verlag.

**Gesangverein „Lyra“**

gegr. 1864 E. V.

**Durlach**

Unser Sangesfreund und Ehrenmitglied

**Herr**

**Emil Pfistner**

**Dentist**

der über 43 Jahre unserem Vereine angehörte, ist uns durch den unerbittlichen Tod entzogen worden.

Diesem alten treubedeutenden Sängersmann werden wir in Dankbarkeit ein stets treues Gedenken bewahren.

Beerdigung Samstag nachmitt. 3 Uhr. Unsere Mitglieder und Sänger treffen sich um 2 Uhr im Vereinsheim „Krone“.

Der Vereinsführer.

**Gesellschaft Bavarla.**

Zur Beerdigung unseres lieben Mitgliedes

**Emil Pfistner**

bitten wir um reifliches Erscheinen.

Zusammenkunft auf dem Friedhof.

Der Vereinsführer.

Sonntag, den 4. Nov. 1934

**I. Mannschaft**

in

**Pforzheim.**

Fahrtgelegenheit mit Postomnibus. Preis 4 1/20. Kartenvorverkauf bis Sonntag Samstag abend 7 Uhr im Sporthaus Meier.

Untere Mannschaften siehe Vereinskosten.

**V.f.R.**

**Sportplatz**

Sonntag, den 4. 11. 34, nachmittags 7/3 Uhr

**Verbandsspiel**

**O.J.K. Karlsr. Ruppurr I.**

**Gesellschaft Solidia**

Freundlicher Einladung zur Folge beteiligt sich die Gesellschaft am Samstag, den 3. Nov. beim

**Stiftungskonzert des Gesangsvereins der Nähmaschinenbauer**

im Gasthaus zur Blume. Treffpunkt 8 Uhr vor der Blume

Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vereinsführer.

Die nächste Versammlung findet am Samstag, den 10. Nov. statt.

D. D.

**Obst- u. Gartenbauverein Durlach.**

Die bestellten Pfähle sind eingetroffen und können am Samstag, den 3. 11. 34, von 1 Uhr in der Holzhandlung **Friedr. Schmid**, Gröbingerstr. gegen Barzahlung abgeholt werden.

Der Vereinsführer.

Immer geb' man seine Uhr zu **A. Schäfer's** Werkstattkur.

**Leeres Manjardenzimmer** sofort billig zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

**Kinderwagen,** weißer Kastenwagen, billig zu verkaufen Gröbingerstr. 44 I.